Nr. 236 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Montag, den 28. August 1933 Einzelpreis 15 Pfg. In Polen 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche (Montag und nach gesetzlichen Feiertagen als Mittagblatt) mit fünf Beilagen, ferner Sonntags mit der Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Marjacka 1, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59637. Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26803. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Die Tannenbergfeier des neuen Deutschland

Preußens Dank an den Sieger von Tannenberg

Für immer soll der Name von Hindenburg mit der befreiten Scholle verbunden bleiben

(Telegraphische Meldung)

Hohenstein, 28. August. Die Sterne glitzerten noch, als die Städte und Dörfer im Gebiete des Schlachtfeldes von Tannenberg erwachten und die Scharen der Begeisterten sich sammelten. Von weit abgelegenen Dörfern setzte der Anmarsch schon um Mitternacht ein und die endlosen Kolonnen dokumentierten eine Marschbereitschaft, deren nationale Bedeutung über die bloße Feststellung hinausging: Dies Deutschland ist bis zum letzten Mann erwacht! Kaum hatte es zu dämmern begonnen, so bewegten sich über die Landstraßen ununterbrochene Schlangen Fahrräder und Krafträder, Kraftwagen, Lastautos und Omnibusse.

Auf den Fußwegen die singenden, wandernden Kolonnen im braunen, schwarzen Kleid. Auf vielen Ehrenpforten in den Ortschaften, durch die diese friedlichen Heerzüge marschierten, mahnen Inschriften wie:

„Vergiß mein Volk die teuren Toten nicht".

Um 7 Uhr morgens durchbrach strahlender Sonnenschein das Gewölk und hüllte die acht gewaltigen Türme des Denkmalbauwerkes in seinen Glanz. In die Stille des Ehrenhofes, in dessen Mitte unter hochragendem Kreuz im blumenbestandenen Kolossalgrab 20 unbekannte deutsche Helden zu ewigem Schlummer gebettet sind, schallen Trommeln und Pfeifen der anmarschierenden Kolonnen herein. Mit ihren wehenden Wimpeln haben sich draußen vor dem Eingangsturm die Jüngsten versammelt. Abteilungen der Reichswehr sind außerhalb des Denkmals angetreten. Im Ehrenhof bildet eine Kette von SS.-Männern einen Ring vor den Aufgangsstufen. Kurz nach 7 Uhr werden in vier Reihen die vielen Hunderte der Fahnen in den Ehrenhof getragen.

Ein SS.-Ehrensturm harrt an der Zugangsstraße zum Nationaldenkmal der hohen Gäste. **In ununterbrochenen Reihen ziehen am Denkmal die eben eingetroffenen Ostlandtreuefahrer auf Motorrädern und im Kraftwagen vorüber.** Viele von ihnen in den eigenartigen Trachten ihres Landes, so aus dem Erzgebirge, dem Vogtlande, aus Baden usw., von den Zuschauern herzlichst begrüßt. Vereinzelt sieht man auch Italiener im Schwarzhemd. Mit klingendem Spiel rücken die Bergknappen in ihrer traditionellen Tracht ein.

Gegen 8 Uhr erfolgt der Einzug der unzähligen NSDAP.-Standarten, die sich über den hohen Umgang zwischen den acht Türmen verteilen. Hitlerjugend mit Geigen und sonstigen Musikinstumenten rückt in den Ehrenhof ein, Danziger SA. auf Lastkraftwagen.

Die Ehrengäste

Groß ist die Zahl der Ehrengäste, die dem Staatsakt im Nationaldenkmal neben dem Reichspräsidenten, dem Volkskanzler und dem preußischen Ministerpräsidenten beiwohnen. Von der Reichsregierung sind weiter Vizekanzler von Papen, Reichswehrminister von Blomberg, erschienen. Viele Vertreter der Reichswehr und der Marine, an ihrer Spitze der Chef der Heeresleitung, General Freiherr von Hammenstein und der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder. Neben dem Staatssekretär Dr. Meißner und dem Adjutanten des Reichspräsidenten, Oberst von Hindenburg und Graf von der Schulenburg sieht man die Staatssekretäre Körner, Lammers, Grauert, Funk und Ministerialrat Dr. Griesbach. Aus Ostpreußen sind mit dem Oberpräsidenten Koch an der Spitze Landeshauptmann Dr. Blunk, der Befehlshaber im Wehrkreis I Generalmajor von Brauchitsch, die Chefs der ostpreußischen Behörden erschienen. Von den SA. ist Obergruppenführer Litzmann und als Stabsführer des SS.-Abschnittes VII, Zingler, anwesend, von der Hitlerjugend deren Gebietsführer Möller. Zahlreich sind die Ehrengäste aus Danzig. Auch Vertreter des Memeldirektoriums geben durch ihre Teilnahme ihrer Verbundenheit Ausdruck. Erschienen ist ebenfalls Bischof Maxmilian Kaller.

Der Staatsakt

Bevor sich um 8½ Uhr das Eingangstor, über dem die Worte stehen „Deutsche, seid einig" schloß, wurden die SA.-Fahnen in den Ehrenhof gebracht, **in dem zur Linken des Platzes des Reichspräsidenten 120 Seekadetten des Schulschiffes „Gorch Fock" und eine Reichswehrkompagnie Aufstellung genommen hatten.** Auf den Aufgangsstufen um den Ehrenhof herum hatten sich die Fahnen der zahlreichen Kriegervereine verteilt, während auf den Umgangsbögen zwischen den Türmen die Fahnen der politischen Organisationen Aufstellung genommen hatten.

Kurz vor dem Glockenschlag 9 klangen von den Türmen Fanfaren.

Staatssekretär Funk

der Oberleiter der Ostlandtreuefahrt, hielt folgende Ansprache:

„Herr Oberpräsident! Die Ostlandtreuefahrt, die unter meiner Führung steht, hat ihr erstes Ziel erreicht! Hier auf historischem Boden unter dem hochragenden Ehrenmal für eine der größten Schlachten der Weltgeschichte und in freudiger Erwartung des Siegers von Tannenberg, des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, unseres allverehrten Reichspräsidenten, geloben 1500 Kraftfahrer aus ganz Deutschland dem deutschen Osten unverbrüchliche Treue.

In dieser feierlichen Stunde blickt das neue Deutschland voll Stolz und Bewunderung auf Ostpreußen. Hier ging die von unserem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler ausgelegte Saat der nationalen Erhebung und Befreiung am sichtbarsten und am schönsten auf. Wir Ostlandfahrer sind in langen und anstrengenden Anmärschen hierher gekommen, um das ostpreußische Wunder mitzuerleben und Ihnen, Herr Oberpräsident Koch, und allen lieben treuen ostpreußischen Volksgenossen durch die Tat unseren Dank abzustatten. Es ist mir als einem Sohn dieses alten deutschen Schutz- und Trutzlandes, eine besondere Ehre und Freude, Ihnen die Treuebotschaften aus allen deutschen Landen hiermit zu überreichen! Heil Ostpreußen!"

Oberpräsident und Gauleiter Koch

sagte sodann dem Staatssekretär Funk und gleichzeitig allen übrigen nach Ostpreußen gekommenen Treufahrern im Namen der Provinz und der gesamten Bevölkerung Ostpreußens seinen allerherzlichsten Dank. **Sie werden, so sagte der Oberpräsident, wenn Sie durch unsere ostpreußischen Gaue fahren, erkennen, wie die Augen dieser Menschen wieder blank geworden sind, durch jenen großen Glauben, den ihnen der Führer Adolf Hitler durch seine nationalsozialistische Weltanschauung vermittelt hat.**

Grüßen Sie Deutschland, grüßen Sie das Vaterland, sagen Sie unseren Brüdern und Schwestern, hier ständen Menschen, die nichts anderes wollen, als Arbeit und in Frieden Brot zu verdienen, daß hier Menschen stehen, die aber auch gewillt sind, wenn es sein muß, ihre liebe Heimat, ihre Scholle mit dem Letzten zu verteidigen.

Unter Marschklängen erfolgte sodann der Einmarsch einer Reichswehrabteilung mit den ruhmbedeckten 14 ostpreußischen Regimentsfahnen, die an der Vorderseite des Heldengrabes Aufstellung nahm. Motorengeräusch ertönte aus der Luft, eine Königsberger Fliegerstaffel erschien, bald darauf ein im Verkehrsdienst der Reichsregierung stehendes dreimotoriges Flugzeug, das wiederum von einer weiteren Staffel abgelöst wurde. Aus den Flugzeugen heraus entboten die Flieger mit erhobenem Arm den Hitlergruß.

Freudige Unruhe bemächtigte sich der Menge, als gegen 10 Uhr der Präsentiermarsch das Kommen der Ehrengäste ankündigte, während die Batterien 21 Salutschüsse abgaben.

Unter brausenden Heilrufen betrat sodann der Reichspräsident in der Feldmarschalluniform den Ehrenhof, begleitet vom Reichskanzler, dem Ministerpräsidenten und seinen Familienangehörigen.

Während die Salutschüsse abgefeuert wurden, grüßte der Generalfeldmarschall stehend die präsentierten Ruhmesfahnen. Danach nahm er im Ehrensessel angesichts des hochragenden Gedächtniskreuzes Platz. Ihm zur Rechten saß der Volkskanzler, zur Linken Ministerpräsident Göring und auf den Sesseln dahinter die Angehörigen des Reichspräsidenten.

Nach dem Abschreiten der aufmarschierten Verbände ergriff Oberpräsident Koch das Wort. Er führte u. a. aus:

Hochzuverehrender Generalfeldmarschall!

Sehr geehrter Herr Reichspräsident!

Es ist mir eine hohe Ehre, Euer Exzellenz hier an geweihter Stätte die ergebensten Grüße des Volkes der heiligen ostpreußischen Erde übermitteln zu dürfen. An dieser Freude nimmt das ganze unter der Fahne des Nationalsozialismus geeinte Ostpreußen, nimmt ganz Deutschland herzlichen Anteil. Gibt dieser Tag doch im besonderen Maße die Möglichkeit, die unauslöschbare Dankbarkeit zu bekunden, die das deutsche Volk, Ihnen Herr Generalfeldmarschall, gegenüber empfindet. Ohne Beispiel in der Geschichte der Völker sind die deutschen Waffentaten, die unter ihrer Führung vollbracht wurden. Unvergänglichen Dank wissen Ihnen die Ostpreußen dafür, daß Sie in diesem gigantischen Ringen die Heimaterde vom Feinde befreiten.

Die tiefe Liebe und Verehrung, die gerade die ostpreußischen Menschen für Sie empfinden, wurzelt nicht nur in der Dankbarkeit, sondern ebensosehr in dem berechtigten Stolz darauf, daß Sie selbst ein Mann der ostpreußischen Erde sind. Wenn heute schon der Mythos um Ihren stolzen Namen weht, so wird er Sie dereinst fortleben lassen, als dem trutzigen Stamm aus knorriger ostpreußischer Wurzel.

Es hat deshalb durch seine gewählten Vertreter im Provinziallandtag einstimmig eine Entschließung gefaßt, die diesem Gefühl der Liebe und Verehrung Ausdruck gibt.

Wunsch des Provinziallandtages und der Vertretung der ostpreußischen Bevölkerung ist es deshalb, daß die Familie von Hindenburg für alle Zeiten mit der Provinz Ostpreußen durch Blut und Boden auf das engste verbunden bleibt.

Der Provinziallandtag bittet demgemäß die Reichs- und Staatsregierung, im Interesse des ganzen deutschen Volkes, die Verbindung der Familie von Hindenburg mit dem ostpreußischen Volk und der ostpreußischen Scholle, die ewig deutsch bleiben werde, für immer sicherzustellen. Als nationalsozialistischer Treuhänder und im Namen dieser Provinz gelobe ich Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, unwandelbare Treue. Immerdar wird Ostpreußen dem Reich als Eckpfeiler erhalten bleiben.

Der Oberpräsident wandte sich dann an den Reichskanzler und den Preußischen Mi-

Gesundung durch eigene Kraft

Eröffnung der Leipziger Messe

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 28. August. Die diesjährige Leipziger Herbstmesse wurde am Sonntag vormittag in der großen Wandelhalle des alten Rathauses mit einem schlichten Festakt eröffnet. Oberbürgermeister Dr. Gördeler betonte, die Messe wolle der Welt beweisen, daß das deutsche Volk gewillt ist, nach der Neuordnung seiner Verhältnisse die deutsche Wirtschaft durch eigene Kraft zur Gesundung zu bringen und darüber hinaus der Wohlfahrt der Menschen zu dienen. Der Präsident des Leipziger Messeamtes, Dr. Köhler, wies darauf hin, daß die Herbstmesse als erste Messe im neuen Reich ein Prüfstein für die Lebensfähigkeit der Leipziger Messe als Einrichtung in der nationalsozialistischen Wirtschaft und im nationalsozialistischen Staat sei. Vor allem stelle die kleine und mittlere Industrie aus. Die nationalsozialistische Regierung fördere bewußt den selbständigen kleinen und mittleren Unternehmer als ein besonders wichtiges Glied von Staat und Volk.

Diesem Ziele diene vor allem auch die Braune Großmesse, die weite Kreise des Handwerks und sonstige Unternehmungen für die Messe gewinnen wolle.

Reichsstatthalter Mutschmann führte u. a. aus, wir wünschen nichts dringlicher, als mit allen Völkern gemeinsam am Wiederaufbau der Welt mitzuarbeiten. Wir lassen uns aber in unser System nicht hineinreden! Den Weltmarkt wieder zu gewinnen, sei nur durch Leistung und Qualität möglich. Das Vertrauen zur Führung und das Vertrauen untereinander werde dazu helfen, daß auch in Sachsen sehr bald die Arbeitslosigkeit beseitigt sein werde.

Anschließed fand in der großen Kongreßhalle auf dem Gelände der Technischen Messe die Eröffnung der ersten Braunen Messe statt. Nach Begrüßungsworten des Vorsietzunden des Reichsausschusses für das deutsche Ausstellungs- und Messewesen, Jakob, sprach Wirtschaftsminister Lenk die Ueberzeugung aus, daß die Messe als erste nationalsozialistische Messe die Zähigkeit und den Arbeitswillen des deutschen Volkes beweisen werde. Das Verdienst der Braunen Großmesse liege vor allem auch darin, daß sie den Qualitätsgedanken volkstümlich mache. Die Stärke der deutschen Wirtschaft liege neben der Güte in der Mannigfaltigkeit ihrer Erzeugnisse. Es sei keine Frage, daß die Braune Messe gerade in dieser Beziehung dem deutschen, aber auch dem ausländischen Besucher Wertvolles und vielfach noch nicht Gesehenes biete.

nisterpräsidenten: Namens der ostpreußischen Bevölkerung habe ich die Ehre, Sie ergebenst zu bitten, den in der Entschließung des ostpreußischen Provinziallandtages vorgetragenen Wünschen in der Ihnen geeigneten Weise Rechnung zu tragen, damit auf diese Weise das starke Bündnis zwischen dem alten und jungen Deutschland an dieser geweihten Stelle erneut besiegelt wird.

Darauf nahm

Ministerpräsident Göring

das Wort. Er führte u. a. aus:

Hochverehrter Herr Generalfeldmarschall und Reichspräsident!

Ich bin glücklich, den Dank Preußens an dieser Stelle, Ihnen Herr Generalfeldmarschall, heute nach vielen Jahren noch einmal ausdrücken zu dürfen für die gewaltige Tat der Rettung der schönsten, besten und treuesten Provinz. Ein genialer Entschluß, ein entschlossener Wille, die Kraft Ihrer Handlung hat die Provinz gerettet. Ostpreußens Verlust wäre die Vernichtung Preußens gewesen. Von hierher kam Preußen. Ostpreußen wird immer der Eckpfeiler Preußen—Deutschland bleiben. Und so darf und muß die preußische Staasregierung in sonderheit Ihnen im Namen des preußischen Volkes danken, daß heute wieder Preußen bestehen darf. Es ist von alters her eine stolze preußisch-deutsche Tradition gewesen, nach gewaltigen Tagen seines Feldherren den Dank des Volkes diesem Feldherren auszudrücken. Und wenn deutsche Armeeführer, wenn preußische Feldherren von ihrem König und ihrem Volk geehrt wurden, dann geschah es immer in der Weise, daß man versuchte, den Namen des ruhmgekrönten Führers der Armee zu verbinden mit der Erde, mit der Scholle. Und so soll auch heute Ihr Name, Herr Generalfeldmarschall, verbunden werden mit der Erde, gerade Ihrer engeren Heimat, die Sie allein durch Ihre Entschlußkraft gerettet haben. Und wenn wir heute den Dank für die Errettung Ostpreußens aus schwerster Not Ihnen dadurch abstatten, dann klingt nebenbei auch der Dank des heutigen preußischen Volkes für das mit, was Sie in weiser Voraussicht am 30. Januar getan haben. **Zum zweiten Male fühlt Ostpreußen sich gerettet, zum zweiten Male durch ihre Lösung zusammengeschweißt mit dem engsten Vaterland und seinem Deutschen Reich. Ich darf deshalb Herr Generalfeldmarschall Ihnen nun die Schenkungsurkunde überreichen und ihren Inhalt zur Kenntnis bringen:**

Dem Reichspräsidenten Generalfeldmarschall Paul von Beneckendorff und Hindenburg übereignet Preußen in Ehrfurcht und Dankbarkeit als eine Schenkung des Landes die Domäne Langenau und Forst Preußenwald zur dauernden Vereinigung mit dem angrenzenden Altbesitz Neudeck und zur Bildung eines Hindenburgischen Hausgutes Rittergut Neudeck und Preußenwald.

So möge das Haus Hindenburg zu allen Zeiten festbegründet stehen in preußischem Boden, dank dem Befreier Ostpreußens! Dann sprach Reichskanzler Adolf Hitler.

Die Rede des Reichskanzlers

Herr Generalfeldmarschall!

19 Jahre sind vergangen seit dem gewaltigen Tage, da das deutsche Volk nach Jahrhunderten wieder Kunde von dem nunmehr glanzüberstrahlten Namen Tannenberg erhielt. Ein unsicheres Schicksal hing damals drohend über Volk und Reich. Ohne eigene Schuld mußten unsere Männer Deutschland vor den Angriffen einer erdrückenden Uebermacht mit Leib und Leben beschützen. In unvergleichlichem Heldenmut stürmten die Armeen im Westen, hielten die wenigen Divisionen im Osten. Und doch schob sich, alles erdrückend, die zahlenstarke Uebermacht unseres russischen Gegners tief in das deutsche Land. Große Teile Ostpreußens verfielen der Zerstörung. Aus Aengsten und Sorgen stiegen die Gebete von Millionen empor zum Allmächtigen. Mit dem Namen Tannenberg hat sich die Rettung vollzogen.

Denn nicht eine Schlacht wurde hier geschlagen, sondern das deutsche Schicksal gewendet, Ostpreußen befreit und Deutschland gerettet. Seit diesem Tage begann jene unerhörte Schlachtenfolge im Osten, die Rußland als kämpfende Macht überwand, die deutschen Heere mit unvergänglichem Ruhm bedeckten, die deutsche Nation aber für immer Ihrem Namen, Herr Generalfeldmarschall, zu treuem Dank verpflichtete. Denn ganz gleich, wie auch das heroische Ringen Deutschlands enden mußte, der große Krieg wird für immer unserem Volk das stolze Gefühl vermitteln, einst für des Vaterlandes Freiheit und Leben unvergängliche Opfer gebracht zu haben.

Die Geschichte aber wird in kommenden Zeiten kein Verständnis dafür besitzen, daß ein Volk nach dem Verlust des Krieges, den es selbst nie gewollt hatte, nur deshalb unwürdig unterdrückt und schmachvoll mißhandelt wurde, weil es seine Freiheit nicht wehrlos preisgab, sondern unter unsäglichem Leid in nie dagewesenen Opfern das Recht seines Lebens und die Unabhängigkeit seines Wollens zu verteidigen versuchte.

Damals Herr Generalfeldmarschall, hat es mir das Schicksal zu meinem Glück gestattet, als einfacher Musketier in den Reihen meiner Brüder und Kameraden für unseres Volkes Freiheit mitkämpfen zu dürfen. Heute empfinde ich es bewegten Herzens als gnädiges Geschenk der Vorsehung, hier auf dem Boden des ruhmvollsten Schlachatfeldes des großen Krieges im Namen der geeinten deutschen Nation und für diese Ihnen Herr Generalfeldmarschall, erneut den Dank aller in tiefster Ehrerbietigkeit aussprechen zu dürfen. Wir sind glücklich, daß wir diesen Ehrentag des deutschen Volkes mit dem feiern dürfen, der ihn uns einst gegeben hat. Die deutsche Reichsregierung handelt damit für das deutsche Volk, wenn sie des heißen Wunsches Ausdruck gibt, daß ihr Name, Herr Generalfeldmarschall für immer nicht nur durch diese Tat in unserem Volke weiterleben möge, daß nicht nur **die Steine dieses Denkmals von ihnen sprechen sollen, sondern daß in langer Geschlechterfolge auch lebende Zeugen in Verbundenheit mit diesem heiligen Boden von ihren großen Ahnen künden.**

Die Deutsche Reichsregierung hat daher als Vertreterin der nationalen Ehre und in Erfüllung der Pflicht der nationalen Dankbarkeit beschlossen, und zum Gesetz erhoben, daß jene Scholle dieser Provinz, die heute mit Ihrem Namen, Herr Generalfeldmarschall, verbunden ist, solange frei sein soll von den öffentlichen Lasten des Reiches und der Länder, solange sie durch einen männlichen Erben mit dem Namen Hindenburg verbunden bleiben wird.

Der Reichspräsident spricht

Begeisterung flammt auf. Dann ehrfürchtige Stille ringsum: Der Reichspräsident hat sich erhoben. Langsam schreitet er zum Rednerpult und spricht dann mit fester Stimme:

Am heutigen Tage ist an dieser Stelle unser erstes Gefühl treues Gedenken an die toten Kameraden, die auf dem weiten Felde deutschen Heldentums in ihren Gräbern ruhen. Ihnen, die uns ein unvergeßliches Vorbild sein müssen, die ihr Leben hingaben für ihr Vaterland, gilt unser ehrfurchtsvoller Gruß und unser unauslöschlicher Dank, als dessen Ausdruck ich diesen Kranz niederlege.

(Die Fahnen senken sich. Tausende von Händen strecken sich empor zum Gruß. Das Lied vom guten Kameraden ertönt, die Glocken läuten. Dann liegt eine Minute des Schweigens über ganz Ostpreußen.)

Wenn ich — so fuhr der greise Feldmarschall fort — in der Erinnerung an die eben erwähnte Zeit weitergehe, so gedenke ich zunächst in Ehrfurcht, Treue und Dankbarkeit meines Kaisers, Königs und Herrn, dessen Vertrauen und dessen Befehl mich einst hierher berief. Ich gedenke ferner in nie versiegender Dankbarkeit meiner damaligen Kampfgenossen vom ältesten General bis zum jüngsten Musketier, die beseelt waren von festem Siegeswillen, von der opferbereiten Hingabe für das Vaterland. Heute wird mir auf diesem Schlachtfelde eine Ehrung zuteil, der gegenüber ich zunächst erklären möchte, nur meine Pflicht getan zu haben. Ich nehme diese Ehrung an, nicht meiner Verdienste wegen, sondern weil ich in ihr ein Symbol für die feste Verbundenheit meiner Person und meiner Nachkommen mit dem alten preußischen Heimatboden erblicke. Und so spreche ich denn hiermit meinen herzlichsten Dank aus, insbesondere dem Herrn Reichskanzler, dem Herrn Ministerpräsidenten und dem Herrn Oberpräsidenten sowie auch durch diese Herren allen denen, die meiner so freundlich gedacht haben. Ich glaube, daß wir diese Feier nicht würdiger beschließen können, als durch den gemeinsamen Vorsatz zur Einigkeit in Liebe und Treue zum Vaterland und durch den alten Soldatenruf, der einst auch über dieses Schlachtfeld brauste: Deutschland Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Nach dem Gesang des Deutschlandliedes reichte der Reichspräsident in stiller Ergriffenheit dem Kanzler, dem Ministerpräsidenten und dem Oberpräsidenten die Hand. Danach ging er mit seiner Begleitung um das Heldendenkmal herum und besichtigte die Sendboten-Mannschaften der Ostlandtreuefahrer. Vor dem Stadion grüßte der Reichspräsident die aufgestellten Formationen und Ministerpräsident Göring brachte auf ihn ein dreifaches Sieg heil aus, in das die Kundgebung begeistert einstimmte. Der Generalfeldmarschall dankte mit den kurzen Worten: „Wir wollen treu zusammenhalten".

Ministerpräsident Göring übermittelte den vielen Zehntausenden im Stadion versammelten SA.-Männern die Grüße des Reichspräsidenten. Weil der Führer in wenigen Stunden vor den Brüdern im Westen erscheinen wolle, könne er die Front hier in Ostpreußen nicht mehr abschreiten und überlasse dies dem Ministerpräsidenten als seinem Vertreter.

Bevor in wenigen Minuten das Flugzeug den Führer nach dem Westen trage, rufe er zu einem dreifachen Sieg heil auf für die Vorkämpfer von Deutschlands Freiheit.

Hiernach schritt der Ministerpräsident mit seiner Begleitung die Front der aufgestellten SA.-Formationen ab.

Die Kundgebung nahm bei strahlendem Wetter einen reibungslosen Verlauf. Die Menge zerstreute sich frohgestimmt und die Ostlandtreuefahrer verließen in rascher Fahrt die ruhmreiche Stätte zur Weiterfahrt durch das schöne Ostpreußen.

Der Kanzler auf dem Flugwege nach dem Niederwalddenkmal

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. August. Sofort nach dem feierlichen Staatsakt am Tannenbergdenkmal begaben sich Reichskanzler Adolf Hitler und Ministerpräsident Göring nach Königsberg, um von dort nach Berlin zu fliegen, da der Kanzler den Willen geäußert hatte, an der großen Kundgebung am Niederwalddenkmal teilzunehmen. Um 13,50 Uhr zwischenlandete das Flugzeug auf dem Tempelhofer Feld. Der Reichskanzler ließ es sich nicht nehmen, den Start zum Weiterflug ein wenig zu verzögern, um Oberleutnant Seidemann, der am Sonntag auf der dritten Etappe des Deutschlandfluges wiederum das Zielband als erster überflogen hatte, zu begrüßen. Kurze Zeit darauf startete die Maschine mit dem Kanzler zum Fluge nach Wiesbaden, von wo sich der Kanzler nach dem Niederwalddenkmal begab.

Die Tochter

21 Roman von K. STRUPPE

29. Kapitel.

Hans Nowotny hatte sich nun doch entschlossen, die Professorenstelle in Bonn anzunehmen. Es geschah dies unter dem Einfluß einer großen seelischen Verstimmung, die ihre Ursache in dem engen Zusammenschluß Rosners mit Richard Mandl hatte.

„Es ist eine Eigenbrötelei und eine Ueberspanntheit sondergleichen," urteilte Alix. Ihre Entrüstung war nicht echt. Im Grunde hoffte sie aus dem Verhalten Nowotnys einen Rechtfertigungshebel für ihre Pläne herauskonstruieren zu können. Mochte er ruhig nach Bonn übersiedeln! Das weitere würde er dann schon erleben.

Nun hätte sie, wenn sie ehrlich gewesen wäre, einfach fragen können: Wie denkst du dir eigentlich unsere Zukunft? Aber sie tat das nicht, sondern wartete ruhig ab, was Hans zu sagen für gut fand — und trug einstweilen eine stille, mit leiser Verstimmung untermalte Ergebung zur Schau.

Nowotny konnte in diesen Tagen nicht mehr oft in die Villa Rosner hinauskommen, die Uebersiedlung nach Bonn machte vielerlei Erledigungen notwendig. Das war nicht der alleinige Grund. Hans gestand es unumwunden zu: „Ein Zusammentreffen mit Richard Mandl möchte ich lieber vermeiden. Und da man bei euch jetzt leicht Gefahr läuft..."

„Das bringen für den Anfang die Geschäfte so mit sich," warf Alix ein.

„Gewiß, ich mache auch niemandem einen Vorwurf daraus."

Aber eine kleine Abschiedsfeier mußte man anstandshalber doch halten. Da traf es sich gerade günstig, daß Frau Charlotte noch rechtzeitig aus Berlin heimkehrte. Sie brachte von Amsel die besten Nachrichten mit.

Charlotte fand zu Hause zwei Ueberraschungen vor. Die eine war der staunenswerte Fortschritt in der Sanatoriumsangelegenheit. Die Bautätigkeit — ungehemmt von allen leidigen Geldnöten — ging lustig vorwärts; gleichzeitig vollzog sich die Umwandlung des Lechnerbauernanwesens in ein groß angelegtes Mustergut. Staunenswert und über alle Maßen erfreulich!

Die zweite Ueberraschung war nicht so froher Art: sie betraf Alixens Verhältnis zu Nowotny.

„Ich verstehe dich nicht, Alix. Deinem Brief nach zu schließen, durfte man sich auf eine Verlobung mit Mandl gefaßt machen; statt dessen ist **zwischen dir und Hans noch alles beim alten."**

„Das scheint nur so, Mama. Aus taktischen Gründen habe ich die äußere Form noch unangetastet gelassen. Aber glaube mir, der Bau unseres einstigen Glückes ist sehr unterhöhlt. Und, wie ich ruhig behaupten darf, nicht durch meine Schuld."

„Du bist alt genug, um zu wissen, was du willst."

„Beruhige dich, Mama! Zum zweiten Male werde ich mich nicht wieder auf einen aussichtslosen Holzweg verirren," erklärte Alix sehr energisch. Charlotte war beruhigt.

Ob man zu dem Abschiedsabend nicht Imogen einladen könnte, fragte der Sanitätsrat. „Sie hat mir kürzlich einen großen Dienst erwiesen. Ich möchte mich hierfür erkenntlich zeigen. Wir sollten Imogen doch mehr in unseren Familienkreis einbeziehen; ich glaube, sie leidet in ihrem jetzigen Zustand unter seelischer Vereinsamung."

„Wähle bitte, eine andere Form, deine Dankesschuld abzutragen," entgegnete Charlotte spitz. „Alix kann nun einmal keine besondere Sympathie für Imogen aufbringen. Verdirb ihr also diesen Abend nicht!" — — —

Es war ein wunderschöner Sommerabend, da Nowotny zum Abschiednehmen in die Villa Rosner kam. Wie ferne Brandung schlug das Geräusch der Großstadt in die Villenkolonie: manchmal hörte man die Straßenbahn irgendwo rasseln oder ein Auto tuten.

Glühwürmchen zogen grüngoldene Leuchtfäden um die Gesträuche des Gartens. An seinem äußersten Ende, da wo er an das Rosnerianum grenzte, führte den Zaun entlang ein schmaler Weg. Den hatten sich Hans und Alix ausgesucht.

Nun wird er doch irgend etwas Klärendes sagen müssen, dachte Alix. Mir ist es gleich, ich lasse alles an mich herankommen.

Hans sprach ganz unbefangen von seiner neuen Stellung und auch davon, daß diese doch nur einen Uebergang — wenn auch einen sehr brauchbaren — zu einem lockenden Ziel bedeute.

„Jeder Mensch muß seinen Weg gehen," sagte Alix geheimnisvoll.

„Auch meine Heilmittel-Erfindungen kann ich dann zum Abschluß bringen. Zuerst soll das „Rosnerol" seinen Siegeszug antreten."

Er schaute Alix freundlich an. Ein Schimmer jener ersten Liebesfreude kam in seine Mienen: seiner Braut zu Ehren hatte er einstmals dem Heilmittel diesen Namen gegeben. Alix schien sich dessen jetzt nicht zu erinnern; sie sagte nur vorwurfsvoll: „Vater hast du das Rosnerol ja nicht gegönnt!"

„Das ist keine korrekte Formulierung der Tatsachen, liebes Kind. Wäre dein Vater, so wie es ursprünglich gedacht war, Alleinherrscher im Rosnerianum, hätte ich mich glücklich geschätzt, ihm das Präparat überlassen zu dürfen. Aber ich habe gewichtige Gründe, dem Herrn Richard Mandl und seinen geschäftlichen Manipulationen zu mißtrauen."

fertige solche Anschuldigungen in keiner Weise, viel-

Alix widersprach. Papa sei nach wie vor Alleinherrscher. Mandls bisherige Handlungsweise recht-

mehr müsse man in ihm den Retter aus verfehlten Spekulationen erblicken.

Hans fühlte den Hieb, der dabei für ihn abfiel, aber er sprach ruhig weiter: „Es würde mir auch für dich leid tun, Alix, wenn dich deine Bewunderung für Mandl zu einem anderen Verhältnis zu ihm bestimmen sollte. Versteh mich nicht falsch: Ich bin weder eifersüchtig, noch mache ich dir Vorschriften... Leider habe ich gegen meinen Willen erfahren müssen, daß du mit ihm ausgehst und Autofahrten machst. Ich kann nicht beurteilen, wie weit ein solcher Verkehr aus geschäftlichen Gründen notwendig ist. Aber, wie gesagt, von einer näheren Bekanntschaft mit diesem Mann kann ich dir nur abraten — auch wenn ich nicht dein Verlobter wäre."

Alix schob die Unterlippe vor und folgte seinen Ausführungen mit spöttischem Lächeln. „Wie väterlich du sprichst," sagte sie jetzt. „Wie sehr ist Papa zu bedauern, daß er sich mit Herrn Mandl eingelassen hat!"

„Ich habe auch deinem Vater gegenüber aus meinen Ansichten kein Hehl gemacht. Und ich weiß, daß Papa nur unter dem Zwange bitterer Not gehandelt hat und keinesfalls einen näheren Verkehr zwischen seinen Töchtern und diesem Mann wünscht."

„Wie ist das übrigens bei dir, da wir nun schon bei diesem erquicklichen Thema sind: Was bedeuten deine vielen Besuche bei Imogen?"

„Die waren beruflicher Art. Du weißt so gut, wie ich, daß sich Imogen damals eine Sehnenzerrung zugezogen hat."

„Das scheint ja eine sehr langwierige Geschichte geworden zu sein!"

„Ich habe ihr auch wegen des Hauses allerlei Ratschläge gegeben und war ihr beim Umzug behilflich, gewiß! Dabei kann ich nur bedauern, daß sich ihre Schwestern so wenig um sie gekümmert haben... Ob sie nun eure leibliche Schwester ist oder nicht, spielt da gar keine Rolle. Jedenfalls ist sie eine hilfsbedürftige Frau!"

„Und als Mama dir anbot, deine Sachen bei uns einzustellen, hattest du sie schon bei Imogen untergebracht!"

„Gewiß habe ich das. Imogens Haus ist halbleer; sie ist froh, daß ich ihr einen Raum abgemietet habe. Warum soll ich also die Sachen nicht bei ihr einstellen?"

Ein Wetterleuchten zerriß das Dunkel des Abends. Nowotnys Augen gingen in die Ferne, als wollten sie dem kleinlichen Unfrieden dieser Stunde entfliehen und irgendwo die Quelle neu aufbrechender Klarheit suchen...

Er hatte sich den Abschied anders gedacht, hatte immer noch gehofft, die bestehenden Unstimmigkeiten durch eine herzliche Aussprache beseitigen zu können. Nun war es zu einer solchen Aussprache gar nicht gekommen. Man hatte sich gegenseitig bloß Steine vor die Füße geworfen.

Alix war es, die zuerst den Weg zum Hause einschlug; Nowotny folgte ihr widerspruchslos.

Beide empfanden es befreiend, daß Papa gleich über die Kollegen in Bonn zu erzählen anfing und Mama ein Telegramm Amsels vorwies, worin von einem erfreulichen Erfolg in Hannover berichtet wurde.

30. Kapitel.

Imogen kam in ihrem halbfertigen Haus in Freimann noch zu keiner ruhigen Stunde. Das Gerüst stand noch, weil die Villa noch nicht heruntergeputzt war: die Fenster- und Türstöcke waren noch nicht gestrichen, und der Vorgarten glich einem Schutthaufen. Fast ununterbrochen kamen und gingen die Geschäftsleute.

Eine Putzfrau war beständig mit Reinigungsarbeiten beschäftigt; auch Rosa Frauenknecht half manchmal mit. Die Sache mit ihrem Stellungsantritt war immer noch nicht entschieden. Imogen begriff gar nicht, warum ihr Vater die Angelegenheit mit Richard Mandl so lange zu keinem Abschluß brachte...

Im übrigen hatte sie alle Hände voll zu tun.

Bald nach dem Einzug war ihre Schwiegermutter mit der Schwägerin gekommen; die beiden hatten mit den Frauenknechts verhandelt, als seien Haus und Garten ihr Eigentum.

Da war es Imogen sehr recht, daß eines Nachmittags Doktor Nowotny bei ihr erschien und einen Teil seiner Sachen brachte.

„Ich dachte, du wolltest vermieten?" fragte die Schwiegermutter.

„Wie du siehst, habe ich bereits ein Zimmer an Herrn Nowotny zum Einstellen seiner Sachen abgegeben. Mehr Räume sind mir nicht entbehrlich..."

So abweisend konnte Imogen jetzt zuweilen reden, ohne daß es ihr schwer fiel. Da war Frau Gottalova beleidigt fortgegangen, und Imogen äußerte zu Nowotny:

„Ich ertrage keine lästigen Bindungen mehr; denn ich habe schon zu viel ertragen müssen."

Als sie beide durch den steinigen Garten gingen, machte Jakob Frauenknecht eben Feierabend; auch Rosa kam und fragte, ob morgen ihre Hilfe notwendig sei.

Imogen sagte:

„Wahrscheinlich werde ich nun einige Tage nicht da sein. Herr Jakob mag zum Gießen kommen."

Imogen bezahlte beide besser, als sie erwartet hatten, und sagte noch zu Rosa:

„Ich werde Sie benachrichtigen, wann ich Ihrer Dienste bedarf."

(Fortsetzung folgt.)

SPORT-BEILAGE

Nr. 236 DER „OSTDEUTSCHEN MORGENPOST" 28. August 1933

Reichssportführer kündigt an:

Turn- und Sportverband kommt

Jugendkursus von 500 Jungen in Berlin
Gemeinsame Meisterschaften in Nürnberg

Wiederaufnahme des Spielverkehrs mit Polen

(Eigene Drahtmeldung)

Danzig, 27. August.

Am Sonntag fand im Rahmen der Danziger Volkssporttage eine Führerbesprechung statt, bei der Reichssportführer von Tschammer und Osten eine recht bedeutsame Rede hielt. Er führte folgendes aus:

Sie wissen, daß ich in großen Sportverbänden (Wassersport, Wintersport) schon eine Dachorganisation geschaffen habe, in denen Wassersport, Rudern, Paddeln, Segeln und Kanu zusammengeschlossen sind. Aehnlich auch beim Wintersport. Ich war mir darüber klar, daß das praktisch ist. Es hat sich praktisch ausgewirkt und wird sich auch weiter günstig entwickeln. Bezüglich der Leibesübungen treibenden Organisationen ließ das Gegeneinander dieser Verbände keine einheitliche Arbeit zu. Es ist mir vor wenigen Tagen gelungen, mit dem Führer des Deutschen Fußballbundes, dem Führer des Deutschen Leichtathletikbundes, dem Führer des Deutschen Schwimmverbandes, dem Führer des Deutschen Schwimmverbandes, und Steding von der Deutschen Turnerschaft war zugegen, in einer Unterhaltung über eine Kompromißfrage einzutreten, die den gemeinsamen Wettkampf betraf, um eine

gemeinsame erzieherische Linie und Zusammenarbeit

daraus zu ziehen. Wir haben uns geeinigt, und es wird Gegenstand von Verhandlungen der nächsten Tage sein, den Deutschen Turn- und Sportverband zu schaffen. Da sitzen nun die Führer der Deutschen Turnerschaft, des Deutschen Leichtathletikverbandes, des Deutschen Schwimmverbandes, des Deutschen Fußballbundes und des Schwerathletikverbandes zusammen, also die Leibesübungen treibenden Verbände. Tennis kann ich nicht hinzuziehen, weil es mehr eine gesellschaftliche Sportart ist, noch weniger Golf. Dadurch wird erreicht, daß alle Turnen, Leichtathletik, Fußball und Schwimmen treibenden Organisationen sich zusammenschließen und ihre Erziehung und die Wettkämpfe in eine Linie und auf einen Nenner bringen. Das wird uns etwas ganz Neues bringen. **Leichtathletische Konkurrenzen und Wettkämpfe werden in Zukunft so durchgeführt, daß alle Leichtathletik treibenden Organisationen daran teilnehmen,** mit anderen Worten alle, aber auch alle jungen Menschen, die den Wettkampf mitmachen wollen, stehen in Zukunft unter der Obhut des Turn- und Sportverbandes, und jeder kann in die Konkurrenz eintreten. Damit gibt es nicht mehr Leichtathleten ersten und zweiten Grades. **Jeder kann um den Lorbeer leichtathletischer Wettkämpfe streiten,** aber nicht nach der Satzung dieser oder jener Organisation, sondern nur noch nach einem Grundsatz, einer Linie und einer Wettkampfordnung. Das wird zu einem Erfolg führen und mir, glaube ich, die Vorbereitung der Arbeiten für die Olympiade 1936 wesentlich erleichtern. Ich wähle jeden einzelnen Wettkämpfer aus. Es fehlt an jungen Kräften, die wir in Deutschland, innerhalb des Reiches, in den abgetretenen Gebieten, aber auch auf internationalem Boden als Vertreter germanischer Rasse und Erziehung einwandfreier Gestaltung hinstellen können. Seien Sie der Jugend ein guter Kamerad. Setzen Sie sich mit den Jungen zusammen. Pflegen Sie ihre Seele und machen Sie weniger Vorstandssitzungen. Gehen Sie mit den Jungen auch einmal drei Tage auf Ferien und ins Zeltlager, auch wenn Sie ein bißchen Husten bekommen.

Es gibt nichts Schöneres im Leben eines reifen Mannes, als im Zusammenhang mit der Jugend zu stehen.

Vom 1. 5. bis 10. 10. 1933 lasse ich für sämtliche Verbände Fußball, Handball, Turnen, Schwerathletik, Wassersport usw. einen Kursus von 500 Jungen aus ganz Deutschland laufen. Sie erhalten gemeinsames Lager im Berliner Stadion, gemeinsames Essen, gemeinsamen Schlaf und Erziehung. Nicht Lehrer, sonder die aktiven Sportler, die sich bereitwillig zur Verfügung stellen, werden ihnen praktisch die verschiedenen Arten leichtathletischer Wettkämpfe vorführen. Sie werden auch an einem Vormittag im Reichskanzlerpalais antreten, wo sie der Führer begrüßen wird.

In Nürnberg, wo wir im nächsten Jahre die deutschen **Kampfspiele** durchführen werden, wird die volksgemeindschaftliche Erziehung dadurch zum Ausruck gebracht, daß **sämtliche Sportarten dort vereinigt** sind, auch die Deutsche Reichswehr mit ihren Heeresmeisterschaften. Nachdem ich mich mit den autoritär arbeitenden Stellen der Regierung ausgesprochen habe, empfehle ich ganz besonders, daß wir sobald und

so schnell wie möglich die Beziehungen sportlicher Art mit dem Lande Polen aufnehmen.

Es sind mir schon von Warschau aus Vorschläge bezüglich der polnischen Fußballmannschaften gemacht worden. Ich bin überzeugt, daß die von der jetzigen nationalsozialistischen Regierung Danzigs geführten Beziehungen zu Polen nur praktisch unterstützt werden können, wenn wir deutsche Mannschaften nach Polen schicken. An Reichskanzler Adolf Hitler wurde ein Huldigungstelegramm abgeschickt.

Nürnberg-Fürth gewinnt in Danzig 5:3

Zum Abschluß der Danziger Volkssporttage fand der Fußballkampf Danzig — Nürnberg statt. Zwar gewannen die Süddeutschen das Spiel wie erwartet, aber das knappe zahlenmäßige Ergebnis 5:3 (3:2) beweist am besten, daß die Danziger tapfere Gegner abgaben. In technischer Beziehung wurde die Gästemannschaft von den Einheimischen nicht erreicht. Das gute Zusammenspiel der Gäste ersetzten die Danziger durch ihren Rieseneifer, und sie schlugen sich äußerst ehrenvoll.

Altmeister müssen kämpfen

Schwimmernachwuchs verspricht viel

Leistungssteigerung bei den Titelkämpfen in Hindenburg

Gleiwitz 1900 Doppelmeister

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 27. August.

Aus Anlaß des 10jährigen Bestehens des Hindenburger Friesenbades hatte der Oberschlesische Schwimmverband Friesen Hindenburg die Austragung der Oberschlesischen Meisterschaften überlassen. Zwar hatten sich die Friesen die allerdenklichste Mühe gegeben, um eine reibungslose und ordnungsgemäße Durchführung der Kämpfe zu gewährleisten; aber es stellten sich im Laufe der Wettbewerbe Mängel ein, die bei Meisterschaftskämpfen ziemlich peinlich sind. So z. B. die eigenartige Aufteilung der Schwimmbahnen. Es mußte ja einfach vorkommen, daß sich die Schwimmer gegenseitig behinderten, was eine Menge von Disqualifikationen zur Folge hatte.

Das Erfreulichste an den diesjährigen Meisterschaften war, daß sich **die Jugend immer mehr in den Vordergrund schiebt.** Dies besonders bei den Damen. Hier ist eine Menge gutes Material vorhanden, das bei richtiger Anleitung und intensivem Training noch viel von sich reden machen kann. Eine der größten Hoffnungen: Frl. Baron. Diese junge Ratiborerin schwimmt einen hervorragenden Kraulstil. Die Anfangsgeschwindigkeit ist sehr gut, auf den letzten Metern reicht dann anscheinend die Luft nicht. Bei den Brustschwimmerinnen ist es Frl. Wosig vom SV. Gleiwitz 1900, die durch ihren Sieg in der 200-Meter-Damenbrustmeisterschaft bewies, daß sie noch zu größeren Leistungen fähig ist. Die Wettkämpfe, die schon am Vormittag begannen, brachten ausgezeichneten Sport. Durch die geringe Wassertemperatur, 15 Grad, und die ungewohnte 100-Meter-Bahn lagen die erzielten Zeiten weit über denen des Vorjahres.

Wohl wurden die Staffelwettbewerbe der Herren eine sichere Beute der Gleiwitzer 1900er, aber in den Einzelwettbewerben waren die Entscheidungen sehr, sehr knapp. Die größte Ueberraschung des Vormittags blieb die

glatte Niederlage von Otto Wille in der 400-Meter-Kraulmeisterschaft.

Seine Klubkameraden H. Richter und Aramiosch hängten ihn glatt ab. Ein erbittertes Gefecht lieferten sich Ursel Kube und Hilde Schudrowitz in der 100-Meter-Rückenmeisterschaft. Nur mit Handschlag wurde Frl. Kube Siegerin und wiederholte damit ihren vorjährigen Sieg. Durch den Uebertritt unserer deutschen Exkraulmeisterin Hilde Salbert, die nun in Oberschlesien sich wieder „eingekrault" hat, zu 1900 Gleiwitz, war natürlich die Damenlagenstaffel von vornherein Gleiwitz nicht zu nehmen.

Die Nachmittagskämpfe, die vor einigen hundert Zuschauern pünktlich begannen, wurden mit der 3mal 100-Meter-Damenbruststaffel-Meisterschaft eingeleitet. Diese Staffel, sonst eine Domäne der Hindenburgerinnen, endete mit dem Sieg von Gleiwtz 1900. Jedoch erst auf den letzten 50 Meter gab das hervorragende Schwimmen von Frl. Wosig, den Ausschlag. Hans Richter gewann die 100-Meter-Rückenmeisterschaft vor Rudi Müller und Kalka, ebenfalls beide Gleiwitz 1900.

Mit Spannung wurde dem Start zur Damenkraul-Meisterschaft über 100 Meter entgegengesehen.

Hilde Salbert, die durch unregelmäßiges Training in diesem Jahr gar nicht in Schwung kam, sollte in diesem Rennen auf Frl. Baron treffen, die durch die glänzende Zeit, die sie am vergangenen Sonntag in Leobschütz schwamm, viel von sich reden machte. Diesmal noch konnte Frl. Salbert das Rennen gewinnen — aber im nächsten Jahre . . . ? Altmeister Erich Hoof hatte bei seinen Sprüngen endlich einmal Glück und holte sich die Meisterschaft im Kunstspringen. Einen zähen Gegner fand er in dem Beuthener v. Rekowski. Der einarmige Fieber aus Oppeln, der dritte aus der Meisterschaft, erhielt für seine Sprünge den meisten Beifall. Walter Richter, Gleiwitz 1900, verteidigte seinen Titel im 200-Meter-Brustschwimmen. Man hatte mit einem knappen Sieg von Alexa, dem früheren Turnermeister gerechnet. Richter ließ sich diesmal nicht überrumpeln und erschwamm einen sicheren Sieg! In der Bruststaffel-Meisterschaft für Vereine ohne Winterbad gab es ein scharfes Rennen zwischen Wasserfreunde Oppeln und Poseidon Beuthen. Nur mit geringem Vorsprung gingen die Oppelner als Sieger durchs Ziel. Im Rahmen der Meisterschaftskämpfe gab es Wettbewerbe der Jugendlichen und eine 3mal 100-Meter-Bruststaffel für Wehrverbände. Reichswehr, Polizei, SA. und Technische Nothilfe kämpften hier um den Sieg. Die Reichswehrschwimmer aus Oppeln schwammen einen vielbejubelten Sieg heraus. Zweiter wurde die Wehrsportabteilung von Poseidon Beuthen, vor dem ersteinkommenden SA.-Sturm 11/23 Neustadt. Zum Abschluß der Wettbewerbe wurden zwei Wasserballspiele ausgetragen. Nach interessantem Spiel trennten sich Horst Wessel Neustadt und Friesen 1. Mannschaft 4:4, während die 2. Mannschaft von Friesen Delphin Ratibor mit 6:0 sicher abfertigte.

Ergebnisse:

4mal 100-Meter-Bruststaffelmeisterschaft: (Sieger 1932: Gleiwitz 1900 in 5,54,6 Min.) 1. Gleiwitz 1900 5,54,8 Min., 2. Friesen Hindenburg 6,22 Min. **Meisterschaft im Kraulschwimmen 400 Meter:** (Sieger 1932: Karlitzek, EKS. Kattowitz in 5,28,2 Min.) 1. Richter Hans, Gleiwitz 1900, 5,35,2 Min., 2. Aramioch, Gleiwitz 1900, 5,48,1 Min., 3. Wille, Otto, Gleiwitz 1900, 5,50,3 Min. **Meisterschaft im Damenrückenschwimmen 100 Meter:** (Sieger 1932: Nosel Kube, Neptun Gleiwitz, in 1,37,6 Min.) 1. Nosel Kube, Neptun Gleiwitz, 1,39,9 Min., 2. Hilde Schudrowitz, Friesen Hindenburg, 1,40,1 Min., 3. Musiol Martha, Friesen Hindenburg, 1,42 Min. **Damen-Lagenstaffelmeisterschaft 3mal 100 Meter.** (Sieger 1932: Neptun Gleiwitz, 4,43,9 Min.) 1. Gleiwitz 1900, 4,44,2 Min., 2. Friesen Hindenburg, 5,06 Min., 2. Friesen Hindenburg, 5,06 Min., 3. Germania Gleiwitz, 5,20 Min. **Herren-Lagenstaffel 3mal 100 Meter:** (Sieger 1932: Gleiwitz 1900): 1. Gleiwitz 1900 I 3,57, 2. Gleiwitz 1900 II 4,05, 3. Gleiwitz 1900 III 4,14. **Damenbruststaffel-Meisterschaft 3mal 100 Meter:** (Sieger 1932: SV. Oppeln 1910): 1. SV. Oppeln 1910, 5,20 Min., 2. SV. Delphin Ratibor 5,33,8 Min. **Damenbruststaffel-Meisterschaft 3mal 100 Meter:** (Sieger 1932: Friesen Hindenburg, 4,59,5 Min.) 1. Gleiwitz 1900 (Gralla, Langer, Wosig) 5,00,6 Min.), 2. Friesen Hindenburg, 5,02,2 Min, 3. Oppeln 1910 5,17,4 Min. **Meisterschaft im Rückenschwimmen 100 Meter):** (Sieger 1932: Karlitzek, EKS. Kattowitz, 1,16,3 Min.) 1. Hans Richter, Gleiwitz 1900, 1,18,6 Min., 2. Rudi Müller, Gleiwitz 1900, 1,23,4 Min., 3. Kalka, Gleiwitz 1900, 1,28,3 Min. **Meisterschaft im Kraulschwimmen 100 Mtr.:**

Drei Meistertitel an Hilde Krahwinkel

von Cramm ebenfalls in Front bei den Nationalen Tennismeisterschaften

(Eigene Drahtmeldung)

Braunschweig, 27. August.

Bei herrlichstem Sommerwetter, aber leider zu großer Hitze, wurden in Braunschweig die Nationalen Deutschen Tennismeisterschaften programmgemäß zum Abschluß gebracht. Den Titel des Nationalen Deutschen Meisters holte sich, wie erwartet, Gottfried von Cramm, der im Endkampf gegen den Kölner Nurney mit 6:3, 7:5, 6:3 die Oberhand behielt. Nurney kam nur sehr selten ins Spiel. Er wurde fast durchwegs in die Verteidigung gedrängt. Am Vormittag hatte von Cramm noch einen schweren Strauß gegen den jungen Henkel zu bestehen. Sein vielseitiges Können setzte sich aber im rechten Augenblick durch, so daß er den Kampf 10:8, 6:3 als Sieger beendete. Die Damenmeisterschaft fiel kampflos an Hilde Krahwinkel, da ihre Endspielerin Edith Sander wegen Ueberanstrengung verzichtete, zumal sie noch im Damendoppel das Finale bestreiten mußte. — Der erwartete große Kampf im Herrendoppel um die Meisterschaft von Braunschweig blieb aus. von Cramm-Denker hatten mit den deutschen Junioren-Meistern Henkel-Wilhelmi, die ihre vorausgegangenen Spiele im großen Stil gewonnen hatten, keine große Mühe und siegten in drei glatten Sätzen 6:2, 6:3, 6:4. Ebenso wie von Cramm kam auch Hilde Krahwinkel zu einem zweiten Erfolg. Im Schlußspiel des Damen-Doppels kamen Krahwinkel-Sander mit 6:2, 6:1 über Frau Ledig-Frau Schomburgk zu einem leichterstrittenen Sieg.

Im abschließenden Finale des Gemischten Doppel der Meisterschaft von Braunschweig triumphierten Hilde Krahwinkel-Nourney nach interessantem Dreisatzkampf zum Schluß sicher 6:4, 5:7, 6:1 vor Frau Schoumburgk. Hilde Krahwinkel war mit drei ersten Preisen der erfolgreichste Teilnehmer des Turniers.

Ruder-Regatta bei Sturm und Wellengang

Oppeln, 27. August.

Die 9. Ruderregatta des Regattavereins Obere Oder stand im Zeichen einer im hiesigen Bereich ungewöhnlichen Windstärke, die, genau von vorn kommend, sich auf allen Sportplätzen ziemlich gleichmäßig auswirkte. Ein Wellengang, wie noch niemals gesehen, drückte sehr auf die Zeiten. Im übrigen meinte es der Wettergott mit den Ruderern gut. Eine große Zuschauermenge umsäumte die Oderufer am Winski-Arm. Der technische Apparat funktionierte gut. Besonders auffällig ist, daß es dem Regattaverein gelungen ist, die Regatta immer mehr für das Rennbot zu gewinnen. Allmählich konnte die Regatta, die ursprünglich nur Gigbootrennen ausgeschrieben hatte, zum Rennbootrennen übergeführt werden. Die Rennen waren sehr spannend, für Ruderer und Zuschauer.

Die Breslauer Vereine holten sich die meisten Preise.

Rudergesellschaft Breslau gewann den Volkogigvierer, den Doppelzweier und den Jugendgigvierer Abt. I und war führend in den Gigbootklassen. Wratislavia Breslau holte sich den oberschlesischen Achter, den Junioren-Vierer, den Oberschlesischen Vierer und das Jugendrennen Abt. II. Von Pech verfolgt war der Akademische Ruderklub Breslau. Der Ruderverein Brieg gewann den Abfänger-Gig-Vierer und den Abschieds-Gig-Vierer. Der Ruderverein Ratibor tat sich ebenfalls hervor. Er gewann den Damenpreis-Vierer und den Staatspreis-Vierer. Leer ausgehen mußte der Ruderverein Cosel. Würdig vertrat der Ruderverein Oppeln seine Heimatstadt, indem er den Gig-Vierer um den Preis der Stadt Oppeln gewann. Zu der Regatta war die Ruderabteilung des Männer-Turnvereins Oppeln nicht angetreten. Alle Rennen wurden völlig einwandfrei abgewickelt.

Ergebnisse:

Gig-Vierer (Anfänger): 1. Ruderverein Brieg, 8,48; 2. Ruderverein Ratibor, 9,08. **Damenpreis-Vierer:** 1. Ruderverein Ratibor, 8,25; 2. Ruderverein Cosel, 8,29. **Gigdoppelzweier:** 1. Rudergesellschaft Breslau, 9,58,4; 2. Ruderverein Cosel, 10,14,8. **Volkogigvierer:** 1. Rudergesellschaft Breslau, 8,19,3; 2. Ruderverein Oppeln, 8,21. **Junioren-Vierer:** 1. Ruderverein Wratislavia Breslau, 8,11,7; 2. Ruderverein Ratibor, 8,42. **Gigvierer für Jugendliche und Schüler,** I. Abt.: 1. Rudergesellschaft Breslau 3,17,5; 2. Wratislavia Breslau, 3,10,1; 3. Rudergesellschaft Schüler Brieg, 4,01. II. Abteilung: 1. Schüler-Ruderverein am König-Wilhelm-Gymnasium Breslau, 3,38,1; 2. Rudergesellschaft Breslau, 3,44,8. **Gigvierer der Stadt Oppeln:** 1. Ruderverein Oppeln, 8,08,2; 2. Ruderverein Cosel, 8,18,5. **Oberschlesischer Vierer:** 1. Ruderverein Wratislavia Breslau, 8,09,2; 2. Akademischer Ruderklub Breslau, 8,27,6; 3. Rudergesellschaft Breslau, 9,37. **Staatspreis-Vierer:** 1. Ruderverein Ratibor, 7,25,2; 2. Ruderverein Cosel, 7,25,3. **Oberschlesischer Achter:** 1. Ruderverein Wratislavia Breslau, 7,24; 2. Akkademischer Ruderklub, 7,24 (durch Schiedsrichter entschieden). **Abschiedsgigvierer:** 1. Ruderverein Brieg, 8,39,2; 2. Ruderverein Ratibor, 9,31,2.

(Sieger 1932: Wille, Otto, Gleiwitz 1900, 1,03,9 Min.) 1. Otto Wille, Gleiwitz 1900, 1,04,4 Min., 2. Guido Jaensch, Horst Wessel Neustadt, 1,07,9 Min., 3. Aramiosch, Gleiwitz 1900, 1,09. **Meisterschaft im Brustschwimmen 200 Meter:** (Sieger 1932: Walter Richter, Gleiwitz 1900, 3,05,8 Min.), 1. W. Richter Gleiwitz 1900 3,09,8 Min., 2. Alexa, Gleiwitz 1900, 3,12,6 Min., 3. Ertel, Gleiwitz 1900, 3,16,5 Min. **Meisterschaft im Damen-Kraulschwimmen 100 Meter:** (Sieger 1932: Hilde Salbert, 1,14,0 Min.) 1. Hilde Salbert, Gleiwitz 1900, 1,18 Min., 2. Baron, Delphin Ratibor, 1,20 Min., 3. Eisfeld, Neptun Gleiwitz, 1,28,3 Min. **Kraulstaffelmeisterschaft 4mal 100 Meter:** (Sieger 1932: Gleiwitz 1900). 1. Gleiwitz 1900, 4,34,8 Min., 2. Friesen Hindenburg, 4,48,1 Min., 3. Gleiwitz 1900 II 4,51,9 Min. **Meisterschaft im Damen-Brustschwimmen 200 Meter:** (Sieger: Hoheisel Erna, Friesen Hindenburg, 3,33,1 Min.) 1. Wosig Hilde, Gleiwitz 1900, 3,36,5 Min., 2. Kube Rosel, Neptun Gleiwitz, 3,36,8 Min., 3. Badura, Friesen Hindenburg, 3,41,4 Min. **Bruststaffelmeisterschaft 4mal 100 Meter, TV. v. W.:** 1. Oppeln 1910, 6,13,2 Min., 2. Pos. Beuthen, 6,21,5 Min., 3. Delphin Ratibor, 6,25,4 Min. **Meisterschaft im Kunstspringen:** (Sieger 1932 Ciaja, Siemianowitz). 1. Hoof, Friesen Hindenburg 111,78 P., 2. v. Rekowsky, Pos. Beuthen, 95,70 P., 3. Fieber, Wasserfreunde Oppeln, 91,98 P. **100 Meter Damen-Jugend-Rückenschwimmen:** 1. Langer, Horst-Wessel, Neustadt, 2. Schmidt, Neptun, Gleiwitz, 3. Kawaletz, EKS., Kattowitz. **Knaben-Brustschwimmen 100 Meter:** 1. Schudrowitz, Friesen Hindenburg, 1,41,9 Min., 2. Motyl, Gleiwitz 1900, 1,45,5 Min., 3. Reimann, Gleiwitz 1900, 1,46 Min. **Damen-Jugend-Kraulschwimmen 100 Meter:** 1. Schmidt, Neptun Gleiwitz, 1,29 Min. (!), 2. Hoheisel, Friesen Hindenburg, 1,35,4 Min., 3. Wünsche, Wasserfreunde Oppeln 1,41,2 Min. **Damen-Jugend-Lagenstaffel 3mal 100 Meter:** 1. Horst Wessel Neustadt, 5,12,1 Min., 2. EKS. Kattowitz, 5,23,5 Min., 3. Kolloch, 1,39 Min. **Knaben-Kraulschwimmen 100 Meter:** 1. Slany, Friesen Hindenburg, 1,16,9 Min. (!), 2. Wanke, Gleiwitz 1900, 1,18,6 Min., 3. Kolloch Friesen, Hindenburg, 1,39 Min. **Mädchen-Brustschwimmen 100 Meter:** 1. Stehr und Przybillok, Friesen Hindenburg, 1,45,1 Min., 3. Lebok, Gleiwitz, 1900 1,47,3 Min. **Damen-Jugend-Brustschwimmen 190 Mtr.:** 1. Neuß, Horst Wessel, Neustadt, 1,38,5 Min., 2. Langer, Horst Wessel Neustadt, 1,39,4 Min., 3. Hoheisel, Friesen Hindenburg, 1,40,4 Min. **Jugendbrustschwimmen 100 Meter:** 1. Breitkopf Gleiwitz 1900, 1,30, 8 Min., 2. Sladetzek, Neptun, Gleiwitz, 137,7 Min., 3. Jurczyk, Friesen Hindenburg, 1,38,9 Min. **Jugendkraulschwimmen 100 Meter:** 1. Karlitzek, A., EKS. Kattowitz, 1,10,8 Min., 2. Barysch, EKS. Kattowitz, 1,12 Min., 3. Sowin, Oppeln 1910, 1,12,7 Min. **Bruststaffel für Wehrverbände 3mal 100 Meter:** 1. I./IR. 7. Oppeln, 4,44,2 Min., 2. Polizei Beuthen OS., 4,53,2 Min., 3. SA. II/23 Neustadt, 5,03,8 Min. **Vereinsmeisterschaft für Damen:** 1. Gleiwitz 1900, 91 Punkte, 2. Friesen Hindenburg, 62 Punkte, 3. Neptun Gleiwitz, 30 Punkte. **Für Herren:** 1. Gleiwitz 1900, 213 Punkte, 2. Friesen Hindenburg, 62 Punkte, 3. Poseidon Beuthen und Horst Wessel Neustadt.

Ruchs neue Niederlage

Trotzdem Ruch Bismarckhütte mit dem von Miechowitz zurückgekehrten Spieler Urban antrat, mußten die Ostoberschlesier im Kampf um den Polnischen Landesmeistertitel durch die Wisla Krakau eine 1:0-(0-0)-Niederlage hinnehmen. Da Pogon Lemberg Cracovia Krakau mit 3:1 (2:1) schlug, haben die Lemberger die besten Aussichten auf den Meistertitel. Weitere Ergebnisse: 1. FC. Kattowitz — 07 Laurahütte 8:3 (3:2); 07 Laurahütte — 09 Myslowitz 3:1 (1:0); Diana Kattowitz — Koczusko Schoppinitz 2:2 (1:1); Naprzod Zalenze — Post Kattowitz 0:4; Amatorski Königshütte frühere Liga — Amatorski jetzige Liga 3:10 (2:3); Odra Scharley — B. Eichenau 6:2 (3:2).

Gelungener Hockeystart von Beuthen 09

Reichsbahn Oppeln verlor 4 : 0

Noch bevor am gestrigen Sonntag nachmittag die Fußballmannschaft von Beuthen 09 in dem Treffen mit den Sportfreunden Breslau dem neuen Rasen auf dem Platz an der Heinitzgrube die offizielle Weihe gab, war bereits am Vormittag die Hockeyelf der 09er auf dem neuen Grün zum Wettkampf angetreten. Als Gegner war die Hockeymannschaft des Reichsbahnsportvereins Oppeln erschienen. Die Weiß-Gelben feierten, obwohl sie seit Monaten erstmalig wieder und dabei noch ohne jedes Training antrate, einen eindrucksvollen 4:0-Sieg. Dieser Erfolg ist umso bemerkenswerter, als die Oppelner Gäste in diesem Jahre ein ständiges Training hinter sich haben und erst kürzlich über die Hockeyabteilung der Sportfreunde Breslau mit 3:0 und 2:1 sowohl in Oppeln als auch in Breslau triumphiert hatten. Der Spielverlauf gestaltete sich trotz des hohen Sieges der Beuthener abwechslungsreich. Die Opfer waren vor dem gegnerischen Tor bedeutend entschlossener und erzielten bereits in der ersten Spielhälfte drei Tore, die sämtlich von dem sehr uneigennützig spielenden Ruschzyk gut vorbereitet wurden. Torschützen waren Vos (2) und Karwath. Auch in der zweiten Spielhälfte blieb das Treffen durchaus spannend. Die 09er erzielten hier wiederum durch Vos noch einen vierten Treffer, während die Gäste trotz größter Anstrengungen leer ausgingen.

Auch Hockeyclub Laurahütte geschlagen

Noch einen weiteren Beuthener Hockeysieg gab es an diesem Sonntag. Auf dem Uebungsplatz in der Promenade trat der Hockey-Club „Oberschlesien" Beuthen (früher SV. Bleischarley) dem bekannten Laurahütter Hockey-Club gegenüber. Auch hier lieferten sich beide Mannschaften ein spannendes und verteiltes Spiel, das schließlich die Beuthener knapp, aber verdient mit 3:2 gewannen, womit sie sich gleichzeitig für ihre letzte Niederlage revanchierten.

Auftakt in Baden-Baden

Unkenruf gewinnt das Fürstenberg-Rennen.

Die Internationale Rennwoche in Baden-Baden, die im Zeichen des 75jährigen Bestehens des Internationalen Klubs von Baden-Baden steht, nahm am Sonntag einen verlversprechenden Anfang. Bei wolkenlosem Himmel und strahlendem Sonnenschein war die Bahn in Iffezheim am Eröffnungstage ausgezeichnet besucht und auch sportlich kamen die Zuschauer voll und ganz auf ihre Kosten. Unter den Ehrengästen bemerkte man zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, an der Spitze Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, den Fürsten von Hohenzollern mit Gemahlin, sowie den Reichsstatthalter Wagner mit seinem Gefolge. Von der Internationalität der großen Rennen war am ersten Tage noch nicht viel zu spüren. Im Fürstenberg-Rennen der Dreijährigen über 2100 Meter waren die deutschen Pferde ganz unter sich. Das Rennen klang in einem aufregenden Endkampf zwischen dem zweiten aus dem Derby Unkenruf und dem Grabitzer Arjaman aus. Letzterer hatte von Beginn an in scharfem Tempo geführt und unterlag erst in den letzten Sprüngen um einen Kopf gegen den in der Geraden von Max Schmidt vehement vorgeworfenen Unkenruf.

VfB. Leipzig siegt in Berlin

Die Mannschaft des mitteldeutschen Altmeisters VfB. Leipzig stellte sich nach längerer Zeit wieder einmal in der Reichshauptstadt vor und hinterließ in ihrem Spiel gegen Tennis-Borussia einen guten Gesamteindruck. Vor 2000 Zuschauern auf dem Preußenplatz siegten die Leipziger verdient 3:1 (Halbzeit 0:1).

---

74 in Tempelhof gelandet

Kein Sieger im Deutschlandflug?

Punktgleichheit von Höft und Köhnk, Hannover

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 28. August.

Die große Flugsportveranstaltung des Jahres ist vorüber. Die deutsche Luftfahrt kann mit dem Ausgang des Wettbewerbs durchaus zufrieden sein. Denn es wurde einmal mehr der Beweis erbracht, **auf welch hoher Stufe unsere Sportfliegerei steht.** Von den 124 am Freitag gestarteten Fliegern beendeten 74 den Deutschlandflug. Es sind am letzten Tage noch weitere acht Teilnehmer ausgeschieden. Die ersten fünf Preisträger im Deutschlandflug stehen mit ziemlicher Sicherheit fest. Allerdings kann die genaue Nachprüfung durch die technische Leitung noch eine Aenderung ergeben, da hierbei auch Bruchteile von Punkten gewertet werden. **Eine Glanzleistung vollbrachte die Staffel der Fliegerortsgruppe Hannover des DLV.,** die auf die fünf ersten Plätze Beschlag legte. Punktgleich liegen Höft und Köhnk, so daß es keinen Einzelsieger gibt. Beide Flieger erhielten je 895 Punkte, dann folgen ihre Kameraden Dietrich mit 893, Röse mit 891 und Beseler mit 889 Punkten. Alle fünf erfolgreichen Flieger benutzen Klemm-Maschinen mit Siemens-Motor.

Die Ausschreibung des Deutschlandfluges hatte für Punktgleichheit folgenden Passus vorgesehen: Bei Punktgleichheit zwischen zwei Bewerbern entscheidet die in der Prüfung der Höchstgeschwindigkeit erzielte höhere Punktzahl. Sollte dann noch Punktgleichheit herrschen, so ist die durch Außenlandungen erreichte höhere Punktzahl maßgebend. Wenn auch jetzt noch gleiche Punktzahlen zwischen beiden Bewerbern bestehen sollten, so entscheiden die bei den Nachlandungen erreichten höheren Punktzahlen.

Alle der hier vorgesehenen Fälle treffen auf die beiden Sieger zu und dadurch ist die Ermittlung eines Einzelsiegers diesmal unmöglich, wenn nicht noch die Nachprüfung eine Aenderung erbringt.

Am letzten Tage waren die Flieger auf der ganzen Strecke von bestem Wetter begünstigt. Nur in den frühen Morgenstunden wurde in Rudolstadt Startverbot erlassen, bei dem jedoch Seidemann und Siebel, die trotz des Nebels ihre Zwangslandung durchführten, den Platz bereits verlassen hatten. Diejenigen Teilnehmer, die nicht über die Wolken gingen, waren zum Landen gezwungen. Auf der Strecke ereignete sich übrigens ein recht eigenartiger Unfall. **In Darmstadt verlor ein Flugzeug das Fahrgestell, ohne daß es der Führer merkte.** Als das Flugzeug über Mannheim erschien, klappte der Warnungsdienst so vorzüglich, daß der Flugzeugführer, ehe er zum Landen ansetzte, bereits verständigt werden konnte, daß sein Flugzeug kein Fahrgestell hätte. Er konnte also recht vorsichtig zum Landen aufsetzen, und brachte auch tatsächlich ohne Bruch das Flugzeug zum Stehen.

Oberleutnant Heinz Seidemann auf seiner roten Heinkel-Maschine, der von den beiden ersten Schleifen bereits als erster in Berlin eintraf, wollte auch die letzte Schleife als erster beenden. In Dresden erfuhr er, daß noch eine Messerschmitt-Maschine mit etwa 15 Minuten Vorsprung vor ihm liege. Erst kurz vor Tempelhof sichtete der Begleiter Seidemanns die Maschine D 1799, die „Konkurrenz", und im Endspurt beendete **der sympathische Oberleutnant auch die dritte Etappe als erster..** Um 15,05 Uhr überflog Seidemann das Zielband. Kurz darauf konnten er und sein Begleiter die persönlichen Glückwünsche des Reichskanzlers Adolf Hitlers und die des Vizekanzlers von Papen und seines Vorgesetzten, des Reichswehrministers von Blomberg, in Empfang nehmen. 7,04 Uhr raste die langersehnte Staffel aus Hannover über die Ziellinie, geführt vom goldgelben Flugzeug, in dem der Staffelführer Beseler saß. Durch Lautsprecher wird verkündet, daß diese Staffel die voraussichtlichen Sieger seien. Spontan erheben sich alle Zuschauer, das Deutschlandlied klingt auf, und während die Staffel in vollkommen geschlossener Formation eine Schleife über das Tempelhofer Feld zieht, wird das Horst-Wessel-Lied gespielt.

Neuer Speerwurfrekord von 73,50 m

Weimann immer weiter

Auch Stöck an der 70-Meter-Grenze

(Eigene Berichte)

Danzig, 27. August.

Bei den leichtathletischen Wettkämpfen anläßlich der Danziger Volkssporttage, gab es eine neue Glanzleistung des Deutschen Speerwurfmeisters Weimann, Leipzig. Seine beiden ersten Würfe lagen schon über 71 Meter, aber beim dritten Versuch glückte ihm eine neue deutsche Höchstleistung. Weimann verbesserte seinen alten Rekord auf 73,50 Meter und kam damit der Welthöchstleistung wieder wesentlich näher. Auch der zweite des Wettbewerbs, Stöck vom SCC. erzielte mit 68,70 Meter eine glänzende Leistung.

Platzweihe mit Fußballsieg bei 09

(Eigener Bericht)

Beuthen, 27. August.

Mit einem feierlichen Akt wurde am Sonntag die während der Sommersperre einer gründlichen Erneuerung unterzogene 09-Kampfbahn an der Heinitzgrube wieder ihrer Bestimmung übergeben. Statt des finsteren Aschenbelages zeigt das Spielfeld jetzt einen grünen Rasenbelag und auch die Zuschauerplätze haben sich wesentlich zu ihrem Vorteil geändert. Der Weiheakt begann mit einem Einmarsch sämtlicher Abteilungen des Spiel- und Sportvereins 09 mit ihren Fahnen und Wimpeln. Da sah man, angeführt von Sportwart Becher, die Fußballer, die Hockeyspieler, die Leichtathleten und die Mitglieder der Tennisabteilung. Kurz vor Spielbeginn erschien Komm. Oberbürgermeister Schmieding, begleitet von Stadtrat Pfeiffer.

Oberbürgermeister Schmieding

übergab mit einer Ansprache die Anlage wieder ihrer Bestimmung. Er sprach bei dieser Gelegenheit seine Anerkennung darüber aus, daß sich Beuthen 09 eingereiht habe in die Reihen der Kämpfer des nationalsozialistischen Deutschlands, dankte allen denen, die mitgeholfen haben, Beuthen 09 groß zu machen und betonte schließlich, daß die Ligamannschaft die Stadt Beuthen weit über die Grenzen hinaus bekannt gemacht habe. Mit größtem Beifall wurde schließlich die Mitteilung des Oberbürgermeisters aufgenommen, daß

der Anmarschweg zum Sportplatz auf der Heinitzgrube in den Besitz der Stadt Beuthen übergegangen ist und von dieser nach Maßgabe der Mittel noch in diesem Jahre in einen brauchbaren Zustand versetzt werden wird.

Ein dreifaches Sieg-Heil aufs Vaterland und den Volkskanzler Adolf Hitler sowie das Horst-Wessel-Lied beschlossen den Weiheakt.

Das mit Spannung erwartete Freundschaftsspiel, zu dem die Breslauer Sportfreunde verpflichtet worden waren, erfüllte zwar nicht in jeder Beziehung die Erwartungen, doch ließ besonders Beuthen 09 viel Spielfreudigkeit und Eifer erkennen. Am besten gefiel auf Seiten der Gelb-Weißen der jugendliche Verteidiger Wyppich, dessen schnell entschlossene Abwehr und dessen reine Schläge viel mit zu dem 4:2-Erfolge beitrugen. Im Sturm wollte es nicht so recht klappen, es fehlte doch Richard Malik. Die Sportfreunde aus Breslau machten in der ersten halben Stunde eine sehr gute Figur, kombinierteen während dieser Zeit sogar geschickter und produktiver als die 09er. Im Verlauf des Kampfes, als ihnen so manches mißglückte, ließen sie dann aber stark nach. So muß der Sieg der 09er als verdient angesprochen werden, hoffentlich ist er ein Ansporn für weitere Taten, der Geist ist vorhanden.

Der Spielverlauf sah zunächst die Breslauer in Front. Sie führten auch durch den Halblinken Heinzel mit 1:0, hatten sogar durch einen Elfmeter eine weitere Chance, die aber vergeben wurde, doch dann kam 09 auf. Wratzlawek glich durch einen Scharfschuß aus. Zwischendurch

verschoß 09 ebenfalls einen Elfmeter

und dann brachte Malcherzyk die Einheimischen in Führung. Nach Wiederbeginn spielte an Stelle von Geisler Jessella als Mittelstürmer. Dieser schoß auch bald den dritten Treffer und als vierter Schütze trat Kokott auf. Durch ein Eigentor, fabriziert von den Gebrüdern Kurpannek, kamen die Gäste noch auf 4:2 heran.

Der Tag wurde beschlossen durch einen Kommers im Konzerthaus, bei dem der Vereinsführer Erich Hesse begeisternde Worte über Kameradschaft und Zusammenhalt bei Beuthen 09 sprach. Die Breslauer Sportfreunde begrüßte er besonders, für diese dankte ihr Führer mit anerkennenden Worten für die hier genossene Gastfreundschaft. Im weiteren Verlauf des Abends überreichte der Kreisführer Schluckwerder den verdienten Mitgliedern Becher und Karwath die Ehrennadel des Südostdeutschen Fußballverbandes.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.
Für unverlangte Beiträge keine Haftung

Deutsch die Saar immerdar!

Glänzender Verlauf der Kundgebung am Niederwald

(Telegraphische Meldung.)

Rüdesheim, 28. August. Von herrlichstem Wetter begünstigt, entwickelte sich schon von den frühesten Morgenstunden an ein festliches Treiben in den Städten Bingen, Aßmannshausen und Rüdesheim. Von Häusern und Bahnen und allenthalben grüßten Inschriften, wie „Deutsch die Saar immerdar" oder „Drum Franzmann weine nicht, das Saarland kriegst Du nicht!" Fahnenumrauscht grüßt die Germania von der Höhe.

Um 10,30 Uhr versammelten sich viele Gäste auf der Horst-Wessel-Kampfbahn zu den sportlichen Vorführungen. Nach dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes begrüßte der Oberbürgermeister von Bingen in kurzer Ansprache die Erschienenen. Dann ergriff der SA.-Landesführer, Staatsrat Spaniol, das Wort und dankte den Brüdern und Schwestern im Reich für die glänzende Vorbereitung der Kundgebung und für die freie Verbundenheit, die sie den Saarländern entgegenbringen.

Tosender Beifall unterstrich seinen Schwur: Recht bleibt Recht, wahr bleibt wahr, deutsch die Saar immerdar!

Die Höhen um das Niederwalddenkmal waren in den Nachmittagsstunden in dichten Scharen von Menschen umlagert. Stundenlang marschierten in langen Reihen die Teilnehmer an der Kundgebung von Rüdesheim nach dem Niederwald. Lautsprecher ließen auch die entferntesten Festgäste an den Vorgängen teilnehmen. Vor dem Denkmal hatten

etwa 100 Fahnen der SA., SS. und der Saarvereine

Aufstellung genommen. Flieger warfen Blumensträuße ab. Kurz nach 5 Uhr verkündete der Lautsprecher die Eröffnung der Treuekundgebung der Saarländer. Nach Fanfaren einer Reichswehrkapelle trug der Saarsängerbund Hans Heinrichs „Mahnung" vor. Dann hielt der erste Bundesführer der Saarvereine,

Staatsrat Gustav Simon

eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: **Es gibt Menschen, denen die heutige Veranstaltung unerwünscht und unangenehm ist. Sie sehen es nicht gerne, daß sich saardeutsche und reichsdeutsche Volklsgenossen zu einer gemeinsamen Willenskundgebung treffen.** Sie sprechen den wahnwitzigen Gedanken aus, bei solchen Gelegenheiten werde unter den Saarländern künstlich eine Stimmung für Deutschland entfacht.

Wir Saarländer haben es nicht nötig, uns deutsche Stimmung in Deutschland zu holen. Wir sind Deutsche kraft unseres Blutes, kraft unserer Sprache und kraft unserer geschichtlichen Tradition.

Deutschland ist mit Hilfe aufgezwungener Maßnahmen wirtschaftlich aus dem Saargebiet verdrängt worden. Daraus soll nun die politische Verdrängung werden. Frankreich betrachtet das Saargebiet so, wie man Kolonien betrachtet, d. h. rein wirtschaftlich vom Profitstandpunkt aus. Gegen diese Art der Betrachtung erhebt sich die Stimme unseres Blutes: Wir sind keine Ware, mit der man Schacher treiben kann!

Die französische Grubenverwaltung hat den Bergarbeitern und Angestellten den Besuch der Kundgebung bei Strafe der Entlassung untersagt. Wir werten das Verbot der französischen Grubenverwaltung als eine völkische Ehrenurkunde für jeden Bergmann und als eine Abfuhr für Max Braun dem Judas Ischariot der Saar. Hier stehen Zehntausende von Werktätigen aus dem Saargebiet. Sie sind eine lebendige Widerlegung der Lüge von der antideutschen Haltung der Saararbeiterschaft. An den saarländischen Arbeiter wollen sich heute landflüchtige Verräter anbiedern. Noch bestehen im Saargebiet Schutzverordnungen für sie. Aber schon zittern sie der Abstimmung entgegen, die näher und näher kommt.

Diese Abstimmung wird für sie zu einer fürchterlichen Abrechnung werden.

Die Treue des Saarvolkes zum Reich ist bedingungslos. Wir fragen nicht: Welchen Lohn erhalten wir dafür? Welche Vorteile könntet ihr uns bieten? Wird es uns im Reich wirtschaftlich besser gehen? Seid ihr bereit, auf bestimmte politische Wünsche einzugehen? Wir fragen und fordern nicht. **Wir lassen unsere Treue nicht bezahlen!**

Das Saarvolk hat auch in Deutschlands dunkelsten Tagen nicht geschwankt und die Treue gehalten. Es wird mit umso größerer Begeisterung sich zu dem neuen Deutschland Adolf Hitlers bekennen. An unsere Volksgenossen im Reich aber richten wir den Ruf: Haltet so fest zur Saar wie die Saar zum Reich! Wir heben den Blick empor und heben die Hand zum Schwur:

Wir schwören Treue der Mutter Germania! Treue dem deutschen Volk! Treue dem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler.

Es sprach dann

Kultusminister Rust

zu den Saarländern. Er führte u. a. folgendes aus: Ihr lieben Volksgenossen von der Saar! Zum ersten Male sehen wir uns heute wieder ins Auge, seitdem in Deutschland der Geist wiedergekehrt ist, der aus diesem Denkmal spricht, der heute fern im Osten spricht, wo unser Führer und Kanzler weilen. Nicht Ihr allein habt in fremdem Lande gelebt, auch wir kannten uns in Deutschland 15 Jahre nicht mehr aus. Und derselbe erbärmliche Verrat, der Euch dort an der Grenze wieder erwartet, regierte auch im Lande der Freiheit von einst. **Die Saarländer brauchen nicht deutsch zu werden in Deutschland, sie bringen ihr Deutschland mit.** Und ich sage Euch, das ganze deutsche Volk war nie etwas anderes als deutsch. Nur seine Führung war es, die dieses Volk in die Fremde führte. Der preußische Ministerpräsident Göring hat mich hierhergeschickt, Euch zu versichern, daß auch die Preußische Staatsregierung Euch Saarländer keinen Augenblick vergißt.

Zum Schluß wandte sich der Redner an die Staatsmänner jenseits der Grenze und sagte: Geben Sie den Gedanken auf, gegen dieses zu sich gekommene deutsche Volk mit kleinlichen Schikanen noch vorgehen zu wollen! Wir schauen nicht herüber, begierig nach fremdem Hab und Gut. Wir schauen hinaus zu unseren deutschen Volksgenossen.

Sie gehören zu uns!

Für ihre Rückkehr zu werben ist Pflicht einer pflichtbewußten deutschen Regierung. Wer diese Kundgebung sieht und hört, der möge sehen: Zu Sklaven läßt sich dieses Volk in alle Ewigkeit nie und nimmer machen!

Goebbels begrüßt die Saardeutschen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. August. Reichsminister Goebbels hat an den Staatsrat Simon in Koblenz folgendes Telegramm gerichtet: „Den Saardeutschen meine besten Grüße und Uebermittlung steter Treue und Verbundenheit. Das Wort soll Wahrheit sein und bleiben: Deutsch die Saar immerdar!"

Die Kanzlerrede auf der Saarkundgebung

Die Abendschatten hatten sich schon über den Rhein gesenkt, als von brausendem Jubel begrüßt, Reichskanzler Adolf Hitler auf dem Niederwald erschien. Der Kanzler wurde vom Gauleiter Simon mit kurzen Worten begrüßt und ergriff sodann gleich das Wort:

Ich komme hierher, um Ihnen zuerst den Gruß jener Provinz zu überbringen, die im fernen Osten in unerschütterlicher Treue zu Deutschland steht. (Heil!) Ein tragisches und unverdientes Schicksal hat unser Ostpreußen getroffen. Getrennt von der Heimat stehen dort zwei Millionen Deutsche in treuer Wacht. Heute vollzog sich dort eine erhebende Feier, nicht nur die Erinnerung an die große Vergangenheit, sondern auch um feierlich zu bekennen, daß man gewillt ist, zu wahren, was unser ist, zu wahren die heiligen Erinnerungen, aber auch zu wahen die Rechte der Gegenwart. Zu diesen Rechten der Gegenwart gehört auch die Rückkehr des Saargebietes zum Reiche. (Heil!)

Als die Schlacht von Tannenberg geschlagen wurde, da war sie ein Zeichen für die unerhörte Kraft einer einigen Nation. Als das Saargebiet dem Reiche verloren ging, da war es die Folge des Verlustes unserer inneren Einigkeit. Diese innere Einheit der Nation, die wir im Zusammenbruch im November 1918 verloren hatten, wieder aufzubauen, ist unser unerschütterlicher Wille. (Heil!) Wir haben Deutschland befreit von der Vergewaltigung derer, die kein starkes Deutschland wollten! Wir haben Deutschland befreit von der Vergewaltigung und dem Terror derer, die es bewußt zerrissen haben, weil sie dieses Volk nur in seiner Zerrissenheit allein zu beherrschen vermochten. Was Sie heute in Deutschland sehen, ist ein Volk und ein Reich, das keine Parteiherrschaft, keine Parteizerrissenheit mehr kennt. Das Deutschland, das Sie, meine lieben Saarländer, jetzt hier sehen, ist anders geworden. Aber nicht schlechter, es ist besser geworden. (Beifall.) Gewiß, es mag noch heute viele geben, besonders außerhalb der Grenzen des Reiches, die sich noch nicht hineindenken können in den neuen Zustand, die nicht verstehen wollen und können, daß Sozialismus und Nationalsozialismus bei uns im Nationalsozialismus zu einer Einheit geworden sind. Vielleicht hätten auch im Reiche selbst die Millionen das nie begriffen, wenn nicht die Zuchtrute des Herrn uns 15 Jahre lang geschlagen hätte, auf daß endlich unser Volk zu sehen begann, wo sein Heil liegt, wo seine Feinde sind, und daß endlich der Deutsche wieder den Weg zu seinem Bruder gefunden hat. Wir haben es gewagt, der Zerrissenheit des Volkes den Kampf anzusagen und ihr bewußt den politischen Willen entgegenzusetzen.

Das ist es, was Sie heute in Deutschland sehen. Und das mögen sich alle gesagt sein lassen, die heute als Deserteure unseres nationalen Lebens Deutschland draußen in der Welt verleugnen. Nie wieder wird, solange wir leben, die Uneinigkeit und die Zerrissenheit über unser Volk hereinbrechen. (Beifall.)

Viele Zeitungen außerhalb unserer Grenzen lügen, daß in Deutschland nur durch Druck, nur durch Vergewaltigung diese Bewegung sich durchzusetzen vermochte. (Meine deutschen Volksgenossen, ich bin jederzeit bereit, wieder an die deutsche Nation zu appellieren und mich ihrem Votum zu stellen, denn ich weiß, heute würden es mehr als fünf Sechstel sein, die bedingungslos hinter uns stehen.

Es ist nicht Vergewaltigung, nein, das ist die innere Stimme eines sich selbst wiederfindenden Volkes.

Als einst uns das Saargebiet genommen wurde, da erklärte man ausdrücklich, daß dies nur geschehe, um Frankreich die Möglichkeit zu geben, sich die wirtschaftliche Auswertung der Gruben zu sichern. Die Verwaltung wurde dem Völkerbunde anheimgestellt. Die 15 Jahre sind nun bald vorüber. Ueber die

Zukunft des Saargebiets

gibt es drei Versionen: Die einen meinen, das Saargebiet müßte zweckmäßigerweise an Frankreich kommen (Erregte Pfui- und Niemals-Rufe). Ich weiß, daß kein wirklicher Deutscher jemals seine Stimme dazu gibt. Die anderen meinen — und unsere Gegner — das Gebiet müsse autonom werden (Pfui- und Niemals-Rufe) und wieder weiß ich, auch das wird kein Deutscher jemals mit seiner Stimme unterstützen.

Es gibt nur die dritte Lösung, und für die wird jeder eintreten, der an die Heiligkeit des Vaterlandes glaubt und die heißt: Tritt zu Deutschland (Langanhaltender Beifall).

Wir wollen gern mit Frankreich in allen wirtschaftlichen Dingen reden. Wir wollen gern uns mit Frankreich verständigen. In einem aber gibt es keine Verständigung: Weder will das Reich Verzicht leisten auf Euch, noch sollt Ihr Verzicht leisten auf Deutschland (Starker Beifall). Sie werden in wenigen Stunden wieder zurückkehren. Die einen in das Saargebiet, die anderen in das Reich. Sie alle werden von dieser herrlichen Kundgebung hier das eine mitnehmen, daß wir ein Volk sind, durch gar nichts zu trennen, durch gar nichts zu lösen. So, wie Hunderttausende im Deutschen Reiche selbst eingetreten sind für den Sieg dieser Wahrheit, so müssen auch Sie auftreten gegen Lüge und Verleumdung. Desgleichen kämpfen Sie für die Wahrheit in Ihrem eigenen Gebiet. Die Fahnen, die Sie hier flattern sehen, sie haben 14 Jahre Kampf hinter sich. Was uns an diese Fahnen kettet, ist nicht ein leichter Sieg, sondern 14 Jahre Not, Leid, Verfolgung und Qual. Das ist es, das uns erst recht mit diesem neuen Deutschland verbunden hat, **was uns erst recht diesem Deutschland zugetan sein läßt. Und Ihre Freiheit muß ebenfalls erkämpft werden durch Ihren eigenen Einsatz, so wie die Verträge es uns genehmigen. Wie Sie von Deutschland erwarten, daß es an Sie denkt, und so, wie Deutschland an Sie denkt, so erwartet Deutschland, daß Sie sich des Vaterlandes erinnern, daß, wenn die Stunde** einst kommt, Sie dann feierlich stimmen für unser **deutsches Volk, für unser deutsches Reich, für unser deutsches Vaterland.**

Es wird keine glücklichere Stunde geben für dieses neue Deutschland als die, in der wir die Tore aufreißen können und Euch wieder in Deutschland sehen. (Brausende Heilrufe, langanhaltender Beifall.)

Mackensen und Litzmann zu preußischen Staatsräten ernannt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 28. August. Der preußische Ministerpräsident hat den Generalfeldmarschall von Mackensen und den General der Infanterie, Litzmann, zu preußischen Staatsräten ernannt, in Anerkennung ihrer großen Verdienste um das Vaterland in Krieg und Frieden und um ihre großen Erfahrungen weiterhin dem Staate nutzbar zu machen.

Verwaltungssonderzüge zum Reichsparteitag Nürnberg

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Aus Anlaß des Reichsparteitages der NSDAP. in Nürnberg verkehren folgende Verwaltungs-Sonderzüge 3. Klasse mit 75 Prozent Fahrpreisermäßigung:

Für die PO (Politische Organisation):

Sp Na 382 am 31. 8. 33 von Beuthen OS. nach Nürnberg Rbf.;

Beuthen OS. ab 2,26, Gleiwitz ab 2,51, Laband ab 2.59, Kandrzin ab 3.30, Gogolin ab 3.51, Oppeln ab 4.15, Brieg ab 5.00, Nürnberg Rbf. an 22.37 Uhr.

Der für die PO vorgesehene Sonderzug von Ratibor nach Nürnberg über Kandrzin—Neiße—Grottkau fällt aus.

Für die SS (Schutzstaffel) Schlesien:

Sp Na 358 am 1. 9. 33 von Oppeln nach Stein bei Nürnberg;

Oppeln ab 13.46, Brieg ab 14.23, Breslau Hbf. ab 15.16, Liegnitz ab 16.20, Görlitz ab 18.22, Dresden N ab 20.49, Stein bei Nürnberg an 5.02 am 2. 9.

Für die SA (Sturmabt.) Schlesien:

Sp Na 366 am 1. 9. 33 von Beuthen (Oberschlesien nach Stein bei Nürnberg;

Beuthen OS. ab 15.18, Gleiwitz ab 15.42, Kandrzin ab 16.22, Oppeln ab 17.09, Brieg ab 17.44, Stein b. Nürnberg an 10.04 am 2. 9.

Für die HJ (Hitlerjugend):

Sp Na 388 am 31. 8. 33 von Oppeln nach Nürnberg Ost;

Oppeln ab 22.03, Breslau Hbf. ab 23.27, Nürnberg Ost an 14.36 am 1. 9. 33.

Die Sonderzugrückfahrkarten werden nur an die Beauftragten der NSDAP. abgegeben; Einzelverkauf findet also nicht statt. Für die Anschlußstrecken bis zu 100 Kilometer wird zu den Sonderzügen beim Vorzeigen einer Sonderzugskarte die gleiche Fahrpreisermäßigung von 75 Prozent gewährt. Die Anschlußkarten gelten für die Rückfahrt bis zum 5. 9. Std. 12.00.

Die ermäßigten Fahrpreise für die Hin- und Rückfahrt betragen z. B. ab Beuthen OS. 17,— RM., ab Gleiwitz 16,70, ab Hindenburg OS. 16,80, ab Kandrzin 15,90, ab Oppeln 15,10, ab Brieg 14,30, ab Ratibor 16,60, ab Neustadt OS. 15,40, ab Neiße 14,90, ab Grottkau 14,70, ab Laband 16,50, ab Gr. Strehlitz 15,70, ab Gogolin 15,50.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ein überwältigender Festumzug

Jubelfest des Kriegervereins Borsigwerk-Biskupitz

(Eigene Berichte)

Borsigwerk-Biskupitz, 28. August.

Die Gemeinde Biskupitz-Borsigwerk erlebte am Sonntag ein erhabenes Volksfest: die Jubelfeier ihres Kriegervereins, des ältesten Ortsvereins, anläßlich seines 60jährigen Bestehens. Diese machtvolle Feier brachte für die breite Oeffentlichkeit das, was der Festappell am Vorabend für den engeren Kreis dargeboten hatte. Alle Ortsvereine und die Vereine des Kreiskriegerverbandes Hindenburg nahmen geschlossen teil. Von den zahlreichen Ehrengästen seien genannt: der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Markscheider Bobisch, Generaldirektor Major a. D. Dr.-Ing. e. h. Euling, Polizeiamtsleiter Regierungsrat Richter, Polizeimajor Urban, Kommandeur der Polizeiinspektion Hindenburg, Polizeirevierleiter Oberleutnant Dudlek, Bergrat Palm, Oberleutnant a. D. Polizeiinspektor Cieslik, Ehrenmitglied Rektor Lompa. Die Häuser trugen reichen, nationalen Flaggenschmuck.

Die Feier begann mit Gottesdienst für beide Konfessionen. Dann fand ein Parkkonzert statt. Nachmittags traten die Ortsvereine auf dem Marktplatz in Borsigwerk zum Festumzug an. Die Kameradenvereine des Kreiskriegerverbandes wurden vom geschlossenen Festzuge der Ortsvereine in Biskupitz an der Mühlstraße empfangen und eingereiht.

Der Festzug war nun auf über 1 500 Teilnehmer angewachsen.

Die Festleitung hat mit seiner Ausgestaltung eine staunenswerte Leistung vollbracht. **Traditionsbilder von starker Eindringlichkeit traten vor die Seele der nach Tausenden zählenden Menschenmassen.** Der Festzug stellte nicht nur eine Uebersicht und Sinnbilder des ruhmreichen alten Heeres, der Marine und der Kolonial- und Schutztruppen zur Schau, sondern er wurde auch zum Dolmetsch des Wehrgedankens und der bis zu ihrer Erfüllung nie verstummenden deutschen Forderung: Gebt uns unsere Kolonien wieder!

An der Spitze des Zuges ritten 16 Kavalleristen in guter Haltung, die die deutsche Reiterei, vom Kurfürstlichen Reiter an, die verschiedenen Kavallerie-Regimenter des alten Heeres und die jungen Reiter der SA., mit der Hakenkreuz-Schabracke als Satteldecke, vor Augen führten.

Ihnen folgte ein Kyffhäuser-Wagen, die Sage vom Kaiser Rotbart nebst Germania und somit die Entstehung des Kyffhäuserbundes versinnbildlichend. Hinter der Hindenburger Kyffhäuser-Kapelle marschierten stärkere Abordnungen der Schutzpolizei, der Ortsgruppe der NSDAP. und der SA. Dann folgte der Vorstand des Kreiskriegerverbandes mit den Verbandsvereinen, zwischen diesen der „Stahlhelm" und die Ortsvereine, Freiwillige Feuerwehr, Sanitätskolonne, Evang. Männerverein, Turnverein, Männer-Gesangverein, Kriegsbeschädigte und andere.

Einen besonderen Eindruck machten der Kolonial- und Schutztruppen-Verein, der Reiter der ehemaligen Schutztruppen von Kamerun und Südwestafrika an der Spitze hatte und einen großartig aufgebauten Kolonial-Festwagen mitführte.

Ebenbürtig war der Aufzug des Marinevereins mit seiner schneidigen Jugend, ein großes U.-Boot-Modell mit entsprechender Besatzung als Festwagen mitführend. Der Artillerieverein Biskupitz-Borsigwerk stellte ebenfalls einen Festwagen in Form eines von seinen Mitgliedern eigenhändig hergestellten, vorschriftsmäßig bespannten und besetzten Geschützes. Am Ende marschierte in großer Stärke der Jubelverein unter Führung des stellvertretenden Vorsitzenden, Leutnants a. D. Koschulla. Die Veteranen machten den Umzug im Wagen mit. Im Verein schritten, mit Eichenlaubkränzen ausgezeichnet, die drei besten Schützen des Jahres voran, der beim Festappell als Schützenkönig ausgerufene Kamerad Wodarski und die beiden Marschälle Wieja und Leßmann.

Auf dem Marktplatz erfolgte der Vorbeimarsch vor den Ehrengästen. Mit rund 40 Fahnen und einigen Musikkapellen und Spielmannszügen kamen die Vereine glänzend vorbei. Dann erfolgte der Einmarsch in den zur

Festfeier

besonders ausgestatteten Park, in dem sich ein wahres Volksfest entwickelte. Die Kyffhäuser-Kapelle Hindenburg führte unter der Stabführung des wackeren Musikmeisters Grimm ein künstlerisch wertvolles Festkonzert aus. Nach dem ersten Konzertteil hielt der Vereinsvorsitzende,

Hüttendirektor Hauptmann a. D. Halbach,

eine Ansprache. Er begrüßte zunächst die Ehrengäste und Vereine. Den Kyffhäuserbund unter **Adolf Hitlers** Führung **bezeichnete er als machtvolles Werk im neuen nationalen** Deutschland. Er hielt Rückschau auf die Gründung des Vereins als Stätte der Vaterlandsliebe, Pflichttreue, Opferwilligkeit und Kameradschaft und auf die damalige große Zeit. Dank schulde der Verein den tapferen Kameraden, die aus seinen Reihen für Deutschlands Sein und Ehre hinauszogen und auf dem Felde der Ehre den Heldentod fürs Vaterland starben. Vaterlandsverräter haben den furchtbaren Zusammenbruch und all das grenzenlose Elend der vergangenen 14 Jahre verschuldet. Gott sei es gedankt, daß er endlich uns in Adolf Hitler und seinen treuen Kämpfern den Retter sandte. Nun sei der Glaube an ein neues, lebensstarkes Deutschland wieder erwacht. Die jetzige große Zeit lege die Verpflichtung auf, uns ihrer würdig zu erweisen. Wir haben vor allem einig zu sein und uns unbedingt hinter den genialen Führer Adolf Hitler zu stellen.

Es erfolgte dann die Bekanntgabe eines Glückwunschschreibens des Landesverbandsführers, Oberst Schwerk. Dann sprach der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes,

Markscheider Bobisch.

Er dankte dem Kriegerverein namens des Verbandsvorstandes, überbrachte die Glückwünsche des gesamten Verbandes und führte den Tiefstand des Volkes unter der Herrschaft der Weimarer Parteiregierungen vor Augen. Die kraftvolle Führung im neuen Deutschland werde gerade von den Kriegervereinen dankbar empfunden.

Die Ansprache endete mit einem dreifachen Sieg Heil! Nach dem Horst-Wessel-Liede überreichte der Verbandsvorsitzende als Zeichen der Anerkennung einen Fahnennagel. Auch der Kriegerverein Zaborze stiftete seinem Patenverein einen Fahnennagel. In den Dienst des Festes stellten sich noch die Vereinigten Männergesangvereine mit ihren Gesängen. Ein Freilichtspiel, Preisschießen und der deutsche Tanz erhöhten die Festesfreude.

k.

Beuthen

* **Zeugen in einer Raubsache gesucht.** Am 9. 8. gegen 9,30 Uhr wurde einer Frau hinter dem Beuthener Stadtpark, im freien Felde, die Handtasche mit Inhalt geraubt. Der Täter, ein junger Mann in dunkelblauem Anzug, ohne Kopfbedeckung, flüchtete in Richtung Stadtpark. Er soll von zwei jungen Leuten auf Fahrrädern verfolgt worden sein. Die beiden Zeugen werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei im Zimmer 50 zu melden.

Ratibor

Vier Monate Gefängnis wegen Sprengstoffvergehens

Die 1. Strafkammer hatte sich mit einer ungewöhnlichen Strafsache zu beschäftigen, in der ein Vater den eigenen Sohn zur Anzeige brachte. Angeklagt war der Arbeiter Paul Piechaczek aus Kl. Althammer, Kreis Cosel, wegen Vergehens gegen § 9 des Sprengstoffgesetzes. Eines Tages begegnete der Angeklagte einem Bekannten, der ihm eine Dynamitpatrone mit Sprengkapsel und Zündschnur übergab mit dem Ersuchen, diese in den Dorfbach zu werfen. Der Angeklagte steckte die Sprengkörper in die Tasche und nahm sie mit nach Hause. Als er am nächsten Tage das Ersuchen seines Freundes ausführen wollte, war die Dynamitpatrone aus der Tasche verschwunden. Der Vater hatte den Sprengkörper an sich genommen und den Sohn angezeigt. Das Urteil des Gerichts lautete gegen den unvorsichtigen Angeklagten auf vier Monate Gefängnis.

Oppeln

Kirchenjubiläum in Krappitz

Die Ev. Kirchengemeinde Krappitz wird am Sonntag, 24. September, das 75jährige Bestehen ihres Gotteshauses begehen. Aus diesem Anlaß hat auch Generalsuperintendent D. Zänker, Breslau, sein Erscheinen zugesagt. 1776 wurde von dem damaligen Freiherrn Carl Wilhelm von Haugwitz ein Zimmer im Schloß als Kirchensaal eingerichtet und Andreas Christoph Freytag aus Magdeburg zum Schloßprediger und Schulrektor berufen. 1853 bildete sich unter Pastor Lange ein Kirchenausschuß, der schon nach wenigen Wochen 1383 Taler gesammelt hatte. Am 19. Juli 1854 erfolgte die Grundsteinlegung. Während des Baues gingen die Mittel aus, erst als im Jahre 1857 dem Schlesischen Gustav-Adolf-Verein von dem Oberamtmann Friedrich August Schlockwerder ein großes Legat zufiel, aus dem der Gemeinde Krappitz etwa 5000 Taler als Beihilfe überwiesen werden konnten, wurde der Bau vollendet. Die Gemeinde wird sich dankbar am Jubiläumstage des Segens erinnern, der durch 75 Jahre von diesem Gotteshause auf sie ausgegangen ist.

Raubmord bei Groß Strehlitz

Nach hartem Kampf erschossen und beraubt

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 28. August. Die Pressestelle des Polizeipräsidiums Gleiwitz teilt mit: Am Sonnabend, dem 26. August gegen 11.30 Uhr wurde an der Stadtkreisgrenze von Groß Strehlitz, 140 Meter westlich der Chaussee Groß Strehlitz—Schironowitz der 50jährige Kaufmann Johann Schatton aus Groß Strehlitz, Kurze Straße 2, von der Bedienungsmannschaft eines Dampfpfluges tot aufgefunden. Der Tote hatte eine Einschußwunde am Mund und eine Ausschußverletzung am Hinterkopf. Die von der Landeskriminalpolizeistelle Gleiwitz entsandte Mordkommission stellte einwandfrei fest, daß ein Mord vorliegt. Die Ermittlungen nach dem Täter schweben noch.

Der Tote lag auf einem Feldrain auf dem Rücken mit ausgestreckten Armen. Im Munde befand sich ein blutgetränktes Taschentuch. Außer einer Blutlache unter dem Kopf waren Blutspuren nicht vorhanden. Ein Teil der Kleidertaschen hing umgewendet aus dem Anzug heraus. Die Nickeluhr mit Nickelkette, der „M. J. 11. 2. 08" gezeichnete Trauring, ein Brillantring und die Geldbörse fehlten. Letztere wurde etwa 60 Meter von der Leiche entfernt auf einem nach der Chaussee Richtung Groß Strehlitz führenden Rain leer aufgefunden. Zu Füßen der Leiche lagen das Fahrrad des Getöteten und dessen Hut. Hemd und Kragen waren aufgerissen.

Bei der vorläufigen Leichenschau durch die Kriminalpolizei wurden Riß- und Kratzwunden am Kopf, Hals, Schlüsselbein, an den Armen und an den Händen festgestellt. Der Ermordung muß ein heftiger Kampf vorausgegangen sein.

Schatton war am Freitag nach 15 Uhr von seiner Wohnung mit seinem Fahrrad zu einer Geschäftstour aufgebrochen. Nach den Feststellungen der Kriminalpolizei ist er um 16 Uhr im Gasthaus zu Jarischau eingetroffen und hat dort über den Verkauf eines Billards verhandelt. **Die Gastwirtin hat beim Zahlen beobachtet, daß Schatton eine größere Geldsumme bei sich trug.**

Gegen 17,30 Uhr fuhr Schatton in Richtung Groß Strehlitz davon. Nach 18 Uhr ist er im Gasthaus zu Schironowitz abgestiegen. Nachdem er dort ebenfalls ein Billard zum Kauf angeboten hatte, ist er gegen 19,30 Uhr in Richtung Groß Strehlitz aufgebrochen.

Es liegt offensichtlich ein Raubmord vor.

Schatton hinterläßt außer seiner Ehefrau einen 21jährigen Sohn und eine 12jährige Tochter. Die Leiche befindet sich in der Leichenhalle des Glowatzki-Krankenhauses in Groß Strehlitz.

Die Kriminalpolizei legt auf folgende Feststellungen großen Wert:

1. Wer hat Schatton am Freitag, 25. August, gesehen oder mit ihm gesprochen? Er war mit einem graugrünen Anzug, heller Windjacke und grauem Hut bekleidet.
2. In wessen Begleitung befand er sich?
3. Sind in der Nähe des Tatortes Hilferufe oder Schüsse gehört oder sonstige verdächtige Wahrnehmungen gemacht worden?

Personen, die hierzu sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, ihre Wahrnehmungen der Polizeiverwaltung Groß Strehlitz, der Landeskriminalpolizeistelle Gleiwitz oder dem nächsten Polizei- oder Landjägerbeamten mitzuteilen.

Beim Schrebergarten-Verein 1926

Fest im Freien

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. August.

Unter dem Leitwort „Fest im Freien" hatte der Schrebergartenverein 1926, dessen Anlagen sich nördlich des Stadions am staubfreien Wege befinden, am Sonntag nachmittag zu einem Sommer- und Gartenfest eingeladen. Die Veranstaltung trug einen zwanglosen Charakter, sie galt vornehmlich den Kindern. So wurden auch nur kurze Reden gehalten von dem Vorsitzenden Schastok und von Stadtbaurat Stütz, der im Auftrage des Magistrates anwesend war.

Die Erwachsenen freuten sich, einen geruhsamen Nachmittag im Freien zu verleben, in dem 10½ Morgen fassenden Schrebergartengelände beschaulich umherzuspazieren und nachzusehen, was uns der Spätsommer beschert hat. Dahlien, die bunten Boten des Herbstes, leuchteten in allen Farben aus den Gärten, Wicken und Bohnen rankten sich um Zäune, Riesenkohlköpfe, Kürbisse, Melonen und Gurken stellten sich in vollreifer Pracht vor. Nur die Tomaten sind noch bleich und grün, sie machen mit den anderen Früchten nicht so recht mit. Riesig ist das Spargelkraut geworden und gleicht, aus der Froschperspektive gesehen, einem Urwald. Was uns an diesen Schrebergärten in diesem Teile Beuthens besonders gefällt, ist das Ungekünstelte und Ungemachte. Hier wächst, trotzdem liebevoll gehegt und gepflegt, alles munter darauf los. Von der Schollenverbundenheit der Kleingärtner zeugt ein Schild über einer Gartenpforte. Da steht:

„Den Kohl, den du dir selbst gebaut,
Darfst du nicht nach dem Marktpreis schätzen.
Er ist mit deinem Schweiß betaut
Die Würze läßt sich nicht ersetzen . . ."

Auf der pappelumstandenen „Festwiese" vergnügen sich die Kinder mit ihrem Onkel Knesebek. Seilziehen, Sackhüpfen, Rutschbahnfahren, Bonbonsaufklauben, — das alles löst viel Jubel aus. Die Erwachsenen können Bier trinken, schießen und Lose kaufen. Und wenn ein ehrsames älteres Ehepaar eine Nuppelflasche gewinnt, so ist das sehr erheiternd. Oder ein leiser Wink des Schicksals?

In den blauen Lüften schweben Drachen. Der Sommer geht zu Ende. Aber wir durften ihn gestern noch einmal in seiner ganzen Schönheit und Fülle genießen.

Dr. Z.

200 SA.-Männer fahren nach Nürnberg

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 28. August.

Die am Reichsparteitag in Nürnberg teilnehmenden 200 Mann SA. der Standarte 22 traten am Sonntag auf dem Krakauer Platz an und marschierten von hier aus nach dem Preußenplatz, wo eine Vorbesichtigung durch den Standartenführer stattfand. Sodann erfolgte ein Propagandamarsch durch die Straßen der Stadt, die überall von einer dichten Menschenmenge umsäumt waren. Auf dem Hitlerplatz war inzwischen die Standarte angetreten. Hier marschierten die 200 Nürnbergfahrer auf.

Standartenführer Theophiles

schritt die Front ab und hielt dann eine Ansprache an die 200 Mann, die in Nürnberg die Standarde 22 vertreten sollen. Er führte aus, daß dieser erste Reichsparteitag in Nürnberg weltgeschichtliche Bedeutung habe. Er sei nicht nur eine Kundgebung der nationalsozialistischen Bewegung, sondern zugleich auch ein geschichtliches Ereignis. Ein weltanschauliches, politisches und soziales Bekenntnis des neuen Staates solle aller Welt gegenüber umrissen werden. Dadurch gewinne der Reichsparteitag außenpolitische Bedeutung. Allein 340 Sonderzüge würden eine Viertelmillion Menschen nach Nürnberg bringen. Die SA. werde ihren Führer sehen und werde ihm in einer gewaltigen Kundgebung erneut das Gelöbnis unwandelbarer und kampfbewährter Treue darbringen. Die schlesische SA. habe unter ihrem Führer Heines eine besondere Höhe erreicht. **Auch die oberschlesische SA. sei sich ihrer Bedeutung und ihrer Verpflichtungen an der Südostgrenze des Reiches bewußt. Sie habe durch ihren hervorragenden Führer, Brigadeführer Ramshorn, Kameradschaft, Treue und Disziplin gelernt.** Die SA. werde das oberschlesische Industriegebiet in Nürnberg würdig vertreten.

Ein „Sieg-Heil!" auf den Führer des deutschen Volkes und das Horst-Wessel-Lied beschlossen die Ansprache. Hierauf fand ein Vorbeimarsch in der für Nürnberg angeordneten Marschweise statt. Nach dem Essen-Empfang auf dem Krakauer Platz fuhr die SA. nach Peiskretscham zur Besichtigung durch Brigadeführer Ramshorn und Obergruppenführer Heines.